

# Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 45.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 3. Juni, 1897.

Nummer 32.

## Ausland.

Prof. Andree nach Spitzbergen abgereist. Göteborg, 29. Mai. Der Luftschiffer Prof. Andree ist nach Spitzbergen abgereist, wo von aus er einen Versuch machen will, in seinem Ballon den Nordpol zu erreichen oder vielmehr darüber hinwegzufahren. Er ist von den Herren Strindberg, Swedenberg und Iwentot begleitet. Die Gesellschaft heisst Spitzbergen am 1. Juni zu erreichen und ihre Ballonfahrt bis zum 20. Juni, etwa 5 Wochen früher als im Vorjahre anzutreten zu können. Sie glaubt fest, daß sie diesmal die besten Aussichten auf Erfolg haben.

## General Miles.

Constantinopel, 26. Mai. General Miles von der amerikanischen Armee reiste gestern mit seinem Gefolge nach Athen ab. Er hat den Plan, die Inseln zu besuchen, aufzugeben. Capt. G. S. ...

## Gouverneur für Kreta gefunden.

Berlin, 25. Mai. Alle Mächte, einschließlich der Türkei, haben der Ernennung des Prinzen Franz Joseph von Bayern zum Generalgouverneur von Kreta ihre Zustimmung erteilt.

## Berlin, 23. Mai (Special der „N. Ztg.“).

Herrn Wiemar hat seinen Kopf aufgesetzt und sein Leibarzt Schweninger hat schwere Zeiten. Die ...

## Mainz, 18. Mai.

Bei der Weinversteigerung des Herrn Mc. Nafer wurde ein Halbfüß 1893er Rindfleisch ...

## Freiligrath's Tochter in London

hat eine deutsche Geschichte für die ...

## Auf Robinson Eiland, der Insel Juan Fernandez

will die hilenische ...

## Inland.

### Dammbruch.

New Orleans, 30. Mai. In Folge von Sorglosigkeit und mangelhafter Wachsamkeit trat heute früh um 4 Uhr zu Conrad's Point, vier Meilen unterhalb Baton Rouge, auf der Ostseite des Flusses ein Dammbruch ein. ...

### Ein Körper und Geist vollständig gebrochen

wurde am Freitag der polnische Graf ...

### Im südlichen Montana haben sich die Indianer

auf den Kriegspfad begeben ...

### Montepelier, Vt., 30. Mai.

Vergangene Nacht schloß sich im Union ...

## Texas.

### Drei Personen ertrunken.

Abbot, Tex., 30. Mai. Fr. Mannie ...

Mit Sturm und Hagel hat der erste Juni ...

### Die Stadt El Paso am Rio Grande

hat durch Ueberschwemmung furchtbar gelitten.

### Starke Erdstöße wurden in den Distrikten

am 31sten Mai vernommen.

### In Bepberg bei Giesen ereignete sich

ein „Giesener Anzeiger“ zu Folge ...

### Unter den Geschäftsleuten und Billenbestellern

in Wörishofen herrscht seit der Erkrankung ...

### Die deutsche in Canada.

Recht schmeichelhaft und wahrheitsgetreu für die ...

### Eine fossile Fischplatte.

Das deutsche Schiff „Maria Hagedorn“ ...

eine Wette an, daß er ihm aus einem Querschnitt eines californischen Baumes ...

### Ein Musikverständiger.

Auf einem großen Hamburger Personen-Dampfer ...

### „Wer nichts vertrauen kann, Der soll nichts trinken.“

Diesen Bescheid erhielt der Landpfarrer ...

### Ein Herr aus Aranjuez, der sich dieser Tage

verheiratet hat, fand, daß eine Einzeltrauung ...

### Deutsche in Canada.

Recht schmeichelhaft und wahrheitsgetreu für die ...

### Belehrung für Nadler.

Eine für Zweiradfahrer wichtige Entscheidung ...

Anstellung mit ihren 200 Familien nimmt jeden Monat neue Verbesserungen vor.

### Sehr fatal.

Die Wahrheit dieses Sprüchwortes erhielt eine Gesellschaft ...

### Veckhafte Spazierfahrt eines farbigen Eros.

Der Unglücksfall soll nachher noch gelacht haben.

### „Hochmuth kommt vor dem Fall!“

Hier die Wahrheit dieses Sprüchwortes erhielt eine Gesellschaft ...

### Eine Entscheidung von der weittragenden Bedeutung

ist von dem Oberstaatsgericht abgegeben worden.

### Der erste Mäßigkeits-Berein

wurde im Jahre 1809 von dem Landgrafen Moritz von Hessen gestiftet ...

machte er eine neue Klage anhängig, hatte aber damit ebensowenig Glück.

### Sehr fatal.

Die Wahrheit dieses Sprüchwortes erhielt eine Gesellschaft ...

### Veckhafte Spazierfahrt eines farbigen Eros.

Der Unglücksfall soll nachher noch gelacht haben.

### „Hochmuth kommt vor dem Fall!“

Hier die Wahrheit dieses Sprüchwortes erhielt eine Gesellschaft ...

### Eine Entscheidung von der weittragenden Bedeutung

ist von dem Oberstaatsgericht abgegeben worden.

### Der erste Mäßigkeits-Berein

wurde im Jahre 1809 von dem Landgrafen Moritz von Hessen gestiftet ...

Josef Faust, W. Clemens, J. D. Quinn, S. Clemens, W. Clemens jr. Präsident. Vice-Präsidenten. Kassierer. Kassierer.

# ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunsfels.

Kapital \$50,000. Ueberschuß, \$11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornade.

Directoren: Louis Henne, J. D. Quinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

## TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Court-Hause.)

Getränke



Sigarenen

Feine Whiskies, Weine, Liqueure, Cigarren usw.

Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

Whisky wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer, Wilhelm Streuer.

## E. Blumberg



Agent für die

### Lone Star Brewing Co. in San Antonio.

Office im City Saloon.

## B. PREISS

UNDERTAKER (Leichjenbestatter.)

In der Office des Leichhalls können Särge und Leichenwagen bestellt werden.

## Der Alte, Zuverlässige BAIN Wagen

Der König unter den Wagen.

Farmer, ein Wort mit euch über Fuhrwerke.



Es gibt kein Land, das einen Mann eher liebt als ein gutes Fuhrwerk, das Material durch das mediterrane Klima nicht zu sehr zerbricht, deshalb ist es Thier, irgend einen anderen als den besten zu kaufen. Der BAIN Wagen hat die Probe 40 Jahre lang bestanden, und seine Qualität wurde niemals der Nachahmung eines billigen Wagens geopfert. Er ist heute der König unter den Wagen. Der am besten gemachte, beständige und dauerhafteste und mit leichtem Zug.

Zu verkaufen bei

ORTH & GERLICH.



Deutsches Familienbuch, Bisher erschienen 28 Bände. Preis pro Band nur 10 Cts. franco New-York. Hermann und Werner der deutschen Schriftsteller, welche Artikel aus allen Wissenschaften, Interessantes für Mann und Frau, Kunst, Spiel u. s. w. gerätliche Illustrationen. Probestück ist in jeder Buchhandlung und durch jeden Zeitungsverleger zu erhalten. Agenten überall gesucht durch The International News Co. 83 and 85 Duane Street New-York.

## The Galveston and Dallas WEEKLY NEWS

To keep abreast with the Progressive Times Has Here

ENLARGED TO 16 PAGES

This giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.

It is strictly a Newspaper.

It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers. In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and

SPECIAL DEPARTMENTS FOR THE LADIES, THE FARMERS and THE CHILDREN.

Notwithstanding this increase, and in expense the price remains the same.

One Dollar a Year.

If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to

A. H. BELO & CO., Publishers, GALVESTON OR DALLAS.

For it by draft, postoffice order, Postal Note, Money Order, American or United States express money order. If sent in any of these manners it is at the sender's risk.

## Arthur's „Schwein“.

Nein, lieber Leser, Arthur war kein Nittergutebesitzer, wie Du aus der Ueberschrift entnehmen könntest — er war nicht einmal simpler Landwirt, und sein ganzer „Biehstand“ belief sich auf „Moppel“, den frummbeinigen Zedel, der Arthur's Junggefellens - Freuden, wie Jagd - Leiden mit einer gewissen verblissenen Geduld theilte.

— Aber — Arthur's „Schwein“ — Geduld, lieber Leser!

— Arthur besaß wirklich „Schwein“ — jenes unvertierliche, fabelhafte Glück nämlich, das nicht erobert wird, sondern das mit permanenter Zuneigung zu demjenigen in den Schooß fällt, den es sich nun einmal erkoren hat.

Und Arthur war solch ein Erkorener! Sein Vater war ein fleißiger Mann gewesen, der im ehrsüchtigen Ringen einen Haufen Geldes zusammen brachte. Als Arthur ein stotter Referendar war, starb sein Vater; und ein Jahr darauf ein entfernter Onkel, der es vergessen hatte, sein Testament zu machen. Natürlich sorgte Arthur's „Schwein“ dafür, daß seine Erben vorhanden waren und der ganze „Kumpatsch“ ihm zufiel.

Als Arthur die Erbschaft angetreten hatte, warf er sein Corpus Juris zum Fenster hinaus, verzichtete auf die brillante Stellung eines unbesoldeten Assessors und gab sich ganz seiner kleinen Passionen hin. Seine Mittel erlaubten ihm das.

Und zu diesen Passionen gehörte vor Allem die Jagd. Nun giebt es gar vielerlei Wild. Bierbeiniges und zweibeiniges. Und Arthur schien von solcher Jagdlust erfüllt, daß er gar auf beiderlei Arten von Wild seine Passion ausdehnte. Das heißt, während der frühen Morgenstunden trieb er sich mit „Moppel“ auf seiner Jagd umher, blieb hier und da einem unschuldigen Häschen das armselige Lebenslicht aus und Abends ging er dem angenehmen Waldwerk nach. Und das Jagdwild, auf das er jetzt versicht, hatte seltsamer Weise lauter — Mädchenamen!

Wenn man jung, reich und ein angenehmer Schwereidner ist, so gehört nicht viel mehr dazu, um auf der letzten nannten Pirsch ein glücklicher Jäger zu sein. Und Arthur hatte solches Jagdglück. Seine Freunde nannten ihn den „Unverderblichen“, der Jagdnammtisch aber im „Schwarzen Bette“ meldete, Arthur's „Schwein“ in solchen Dingen sei schon gar kein „Schwein“ mehr, es sei eine wahre „Sau“!

Da kam ein Tag, von dem an Arthur jedesmal merkwürdig gereizt wurde, wenn man von seinem Glück sprach, und als er das sich schließlich so erregt verlor, da geriet ihm die Mannen des Jagdnammtisches auf die nahe genug liegende Vermuthung, diese Erregung müsse eine Ursache, und zwar eine für Arthur in der Erinnerung nicht ganz angenehme Ursache haben.

Und nun legten sie sich auf's Hörchen, und was man daraus bekam, war folgendes: Arthur hatte seit einiger Zeit seine kleine Filtrations in der Stadt merkwürdig eingeschränkt. Das kam gewiß nicht von irgend einem Ueberdruß her, denn noch nie war unter Freund für ein weibliches Wesen entflammter gewesen, als eben zu dieser Zeit.

Diejenige, welche ein so heftiges Feuer in seiner Brust entzündet hatte, war in der That eine Prachtausgabe ihres Geschlechts: eine Venus in rustikaler Manier. Derb, aber dabei immer noch anmuthig genug, um das Auge zu erfreuen, hübsch und frisch wie der Morgenhauch selbst. Und Hanne — diesen profaischen Namen führte sie nun schon einmal — war ein Bauernmädchen, das mit ihrer alten Mutter allein auf einem Waldgütlein baute, das auf der von Arthur gepachteten Jagd lag.

In Wahrheit — seit Arthur Hanne zum ersten Mal an einem sonnigen Frühmorgen auf dem Hofe ihres kleinen Anwesens stehen gesehen, um die Hühner zu füttern, hatte er zur großen Befriedigung Moppel's, der nun nicht mehr zu apporthern brauchte, keinen Haufen mehr geschossen — dafür hatte er sich selbst verschaffen, gründlich genug, in das dralle Hännchen. Und so kam es, daß er jetzt mit einer Regelmäßigkeit auf die Jagd ging, mit einer Regelmäßigkeit keine Jagdbeute heimbrachte, die seine Stammtisch - Freunde denn doch in einiges Erstaunen versetzte. Und genau mit derselben Regelmäßigkeit lenkte er jetzt am Morgen seine Schritte zum Waldhäschen, trank ein von Hanne ihm dargereichtes Glas Milch und plauderte mit dem frischen Mädchen, bis die Mutter in der niedrigen Thür erschien und es abrief.

Es gab zwei Wesen, die die häufigen Besuche Arthur's beim Waldhäschen nicht gern sahen. Das war zuerst Hanne's Mutter, die — voll schlimmen Arg-

wobens war und dem „feinen Städter“ nicht über den Weg traute. Und das andere Wesen war ein — Schwein, das einseitig in der kleinen Wirtschaft, das friedlich mit den geflügelten Tausenden des Hofes sein Dasein dahin lebte.

Besagtes Schwein hatte gewiß nichts gegen Arthur selbst, aber desto mehr gegen seinen ständigen vierfüßigen Begleiter „Moppel“. Der Zedel hatte die unangenehme Eigenschaft, das Schwein, so oft dasselbe sichtbar wurde, während anulläffen. Und das gefiel dem Schwein offenbar nicht, denn er grunzte höchst ärgerlich und hatte schon einmal einen energischen Ausfall gegen „Moppel“ gemacht, so daß dieser sehr flink und sehr verdukt zwischen die Beine seines Herrn retirirt war.

Ein schöner warmer Morgen kam und man sah Arthur sammt Moppel seinem allmorgendlichen Ziele zuschreiten. Er sah auch Hanne's Mutter auf dem Wege zur Stadt und sah ferner, wie Arthur darüber eine höchst vergnügte Miene machte und seine Schritte nur noch mehr beschleunigte.

Richtig — da stand Hanne in ihrer ganzen frischen Pracht auf dem Hofe. Die Sonnenstrahlen säumten ihr braunes glatt geschweißtes Haar goldig ein, die Röthe auf ihren vollen Wangen verhärtete sich, als sie Arthur eiligen Schrittes herankommen sah und Moppel's fernes Gekläff hörte. Nur das Schwein zog sich bei diesen Lauten in eine Ecke des Hofes zurück und setzte sich gegen die Stallthür, mit sehr mißvergnügtem Ausdruck in den kleinen Auglein nach der Gartentür hinüber blickend.

Dort erschien jetzt Arthur. Dies Fernsein der Mutter hatte ihn kühn gemacht. Und er hatte es bei sich festgesetzt, heute würde er nicht eher gehen, bis er nicht von dem frischrothen Rippen Hännchen's den ersten Kuß geraubt.

Während er am Zaune noch das Mädchen begrüßte, betrat Moppel mit einem Gleichmuth, als wäre dies sein Grund und Boden, den Hof. Das Schwein im Hintergrunde erregte in seiner tropischen Haltung sein entscheidendes Mißfallen und er künftige dem Vorstehiere mit einigen kurzen Welltönen seine grenzenlose Verachtung alles Schweinefleisches an. Die Auglein des Schweines blinzelten weiter, aber es rührte sich nicht.

Deso mehr rührte sich Arthur. Bald stand er nicht mehr jenseits des Zaunes, sondern diesseits und flüsterte Hanne einige Schweinechleien zu, die diese mit ungläubigem Lächeln anhörte. Und jetzt schritt Arthur zur Attacke, er umfaßte Hanne und küßte sie auf die runde Wange.

Leider war in diesem Augenblicke auch eine zweite Attacke erfolgt. Und zwar war diese von Moppel ausgegangen, der unter währenddem Angriffsgeräusch-Gekläff versuchte mit seinen scharfen Zähnen das Schwein ein Viechen zu „zweiden“. Nun war aber mit des Vorstehiers Geduld gründlich zu Ende. Mit einem tief empfundenen Aufsprungen schoß es vorwärts und auf den jetzt sehr ängstlich retirirenden Moppel zu.

Dieser hatte zu oft schon zwischen den Beinen seines Herrn Schwup geschickt, um nicht in diesem Augenblicke die gleiche Schupstelle auszufinden. Aber das Schwein wollte gründliche Rache für die ihm von Moppel widerfahrne Unbill und raste auf demselben Wege vorwärts. Und just in demselben Momente, als der liebevolle Arthur die Rippen Hännchen's küssen wollte, geschah das Ungeheuerliche, — das Schwein raste zwischen seine Beine.

Aber quod licet Moppel, non licet Schwein. Moppel konnte die Beine Arthur's als ein genügend großes Thier ansehen; nicht so das Schwein. Und so fühlte sich denn Arthur im schönsten Elemente emporgehoben und in rasender Eile davongetragen — auf einem Schweinrücken!

Die Situation war zwerghäufiger. Als Hanne, der die Küfferei denn doch über den Spaß ging, ihren Selabon auf dem seltsamen aller Renner im Sturmwind dahintraben sah, da lachte sie so hell und laut, daß Arthur, der zu seinem Unglück grad' bei einer Schmutzplache aus dem „Sattel“ und in dieselbe flog, sehr beschämt heimzog und nicht wieder kam. Diese „Cavalleria Rusticana“ — in einem anderen Sinne! — hatte ihn gänzlich von jeder Filtration auf dem Lande gepeilt.

Jetzt hat das Schwein vor Moppel Ruhe, Hanne vor dem Stadtherrn.

## Leidet Ihr an Hämorrhoiden?

Wenn Ihr wisst, was Tausende gelert haben, so würdet Ihr nicht länger leiden. Operation war bis jetzt das einzige, was half und aber auch das ist häufig keine Heilung. Die einfache Entdeckung daß Budeye kurirt, um Operationen unnöthig sind, ist eine Thatfache. Budeye's Budeye Pile Ointment ist positiv unfehlbar. Es hat Tausenden gebolten. Die Flasche 50 cts. Besondere Gefäße 75 cts. Verkauft bei A. Tolle.

## Eine amüsante Geschichte.

Zu einem Kirchspiel der Mark gehört außer dem Kirchdorf auch das Dörfchen N., in dem es weder Kirche noch Schule, weder Pastor noch Küster giebt. Alle 14 Tage wird in N. in irgend einem sonst profanen Zweck dienenden Raum Gottesdienst abgehalten, zu welchem der Pastor und der Küster nebst den erforderlichen Werthäten vom Kirchdorf hinübergeschafft werden müssen. Zur Beförderung des Pastors ist von Alters her der Kirchenpatron verpflichtet, und bisher hat der wohlbeleibte Pastor stets gern den mageren Küster in dem für ihn gestellten Wagen mitgenommen. Nun ereignete es sich aber ein, daß Pastor und Küster aus irgend welcher Veranlassung spinnfeind wurden, und als am nächsten Sonntag der Küster wie gewöhnlich auf dem Pfarrhofe erschien, um mit nach N. zu fahren, rief ihm der Pfarer zu: „Gehen Sie nur zu Fuß! Der Wagen ist für mich! Christian fahr' zu!“ Doch der Küster war hierauf vorbereitet und mit den Worten: „Der Patron hat mir erlaubt, mitzufahren!“ sprang er, ehe Christian abfahren konnte, in den Wagen und nahm neben dem verblüfften Pastor Platz. Zu seinem höchsten Ergötzen sah der Patron den Wagen mit den beiden feindseligen Brüdern, die sich, so gut es ging, den Rücken zudrehten, bei sich vorbeifahren. „Das soll mir nicht wieder passieren!“ rief der Pastor dem Küster beim Aussteigen nach der Kutsche von N. erbittert zu, und schon am nächsten Tage war er im Besitz eines eigenen Wagens. Als nach 14 Tagen Christian mit seinem Fuhrwerk wieder auf dem Pfarrhof ankam, erhielt er Befehl, seine Pferde vor den eigenen Wagen des Pastors zu spannen, und mit schlecht verbehlter Schadenfreude rief der Pastor, indem er es sich in seinem Wagen bequem machte, dem Küster zu: „Ich nehme Sie nicht mit! Der Wagen ist mein! Christian fahr' zu!“ Aber o Schreck! Hinter dem neuen Bretterbaum taucht plötzlich die hohe Gestalt des Patrons auf und mit Donnerstimme ruft er: „Christiant! hold an! Küster, seit er sich man up dat Handbierd, die Perre sin mien!“ Und es sich der Pastor verneigt, stößt der Küster in hohem Gplinder und langem schwarzen Rock auf dem Handpferd. Unter dem lauten Jubel der lieben Schuljugend rollt das geistliche Gefährt die Dorfstraße entlang nach N. — Schon auf dem Heimweg aber sah der Pastor und Küster wieder feindselig nebeneinander im Wagen, und so ist es noch.

## Die Leber macht Leute gesund.

Wenn die Leber trägt ist, so sind alle Organe angeschlossen. Wir leben an Fieber, Unverdaulichkeit, Kopfweh, Müdigkeit, Energielosigkeit u. s. w. Ihr werdet niemals erkranken, wie rasch diese Uebel kurirt werden können, wenn Ihr nicht Herbinde nimmt. Es kurirt wo andere Mittel nicht helfen. Regulirt die Leber, weicht die Kräfte, und hilft meistens schon nach der ersten Dosis. Preis 75 cts. Freie Probeflasche. Verkauft bei A. Tolle.

## Ein Niesenwerk.

Die Ver. Staaten werden, wenn alle nach Burs geht, in sieben Jahren sich rühnen können, den längsten Tunnel der Welt zu besitzen, einen Tunnel von 20 Meilen, und mit Nebentunneln von sogar 30 Meilen Länge. Diese Tunneln werden sämtlich unter dem Pike's Peak und dessen Vorgebirge hindurchgehen. Der Haupttunnel beginnt in der Nähe des alten Town Colorado City und endet am Four Mile Creek in Fremont County, sechs Meilen südlich von Cripple Creek und nahe bei dem kleinen Dörfchen Sunol. Er wird direkt unter dem Hauptmassive des Pike's Peak und 7000 Fuß unterhalb des Gipfels desselben, 2700 Fuß unterhalb des Town Biltor zu liegen kommen. Seine durchschnittliche Lage unterhalb der Oberfläche wird 2800 Fuß sein, und sein Zweck ist nicht nur, die verschiedenen Orte am Pike's Peak miteinander in schnellerer Verbindung zu bringen, sondern auch die Beschaffenheit der Mineralager in dieser großen Tiefe zu untersuchen. Die drei Meilen dieser Tunnel dienen, welche den ganzen Cripple Creek Bezirk in einer Tiefe von 2800 Fuß gewissermaßen durchziehen werden. Die Arbeiter haben an beiden Enden des Haupttunnels bereits begonnen. Nach der Berechnung der Unternehmer werden die durchschnittlichen Kosten \$80 pro Fuß sein, so daß die Gesamtkosten sich auf über 21 Millionen Dollars belaufen werden. Die Arbeitszeit ist auf sieben Jahre angenommen.

Schweres Athmen und Druck auf der Brust sind gewöhnlich asthmatische Leiden. Nichts erleichtert so rasch wie Dr. August König's Hamburger Brustpfeife.



## Hör' mir zu!

Manche Leute haben schönes Haar von Geburt an, manche verschaffen es sich; keinem aber wird es in den Schooß geworfen. Diejenigen, denen es gelingt, sich schönes Haar zu verschaffen, erreichen meistens ihren Zweck durch Anwendung des beliebten Haar- und Kopfhaut - Mittels:

## Ayer's Hair-Vigor.

Der junge Bildhauer Karl Dandorf, der Sohn des rühmlich bekannten Meisters Friedrich Demdorf, hat mehrere der besten Bismarckbüsten und Statuen geschaffen hat, plaudert im Stangerter „N. Tagbl.“ über einen Besuch Friedrich's. Nach einer Schilderung der Landschaft erzählt er, daß er von Grafen Ranpau auf's Freundschaftlichste empfangen worden sei, seinen Wunsch, dem Fürsten vergesellschaftet zu werden, aber nicht erfüllt werden konnte. Demerksenswerth ist folgende Stellen aus Demdorf's Bericht: „Ich hörte von des Fürsten Krankheit, von einer schweren Krise, in der er sich einen Tag lang befand und die von der Nierennatur abnorm überhand nehmen sollte, allerdings nicht, ohne Spuren hinterlassen zu haben; denn eine Abnahme der Körpergröße um 20 Pfund in so kurzer Zeit mußte wohl sichtbar sein. Den Fürsten zu sprechen, daran war nicht zu denken; denn Schweminger war eben erst fort, und sein gestrenge Betriß unumstößlich. Und ein Künstler ist erst recht eine Plage, das hat der Fürst wohl schon empfunden müssen, daher seine Angst vor ihm und seit jüngerer Zeit fast eine Abneigung; da muß etwas vorgekommen sein, das auf diese ganze Berufsflasse nachwirkte. Am Schluß lud mich Graf Ranpau ein, in günstigerer Zeit im Sommer wiederzukommen und verabschiedete sich, nicht ohne mir die besten Grüße nach Hause mitzugeben und die Hoffnung auf Erfüllung meines Wunsches auszusprechen. Ich sah mich noch im Hause um und trat dann vors Haus, um mich unter die „Jaungötter“ am Thore zu mischen, auf die Aussicht des Fürsten harrend, als auf einmal ein hohe Gestalt unter die Thüre tritt, wie eine Erscheinung aus längst entwichener Märchenwelt, und doch eine Gestalt, die sich die gute deutsche Seele kammelt in froher Zuversicht und sicherem Gefühl. Er ist! Da stand er, rührend als in langen dicken Mantel, mit der verdrückt großen Schildmütze, unter der die rollenden Augen so frei und fest und verklärtem Schimmer blickten. Er tritt heraus in die Frühlingssonne, in das einjame Aushören der Bäume, in das erwachende Leben! Es war so rührend, das weiße Haar und das junge Gesicht Grün. Nicht mehr die schwelende Kraft in dem einst so heulischen Körper, nicht nur Geist, ein Bild stiller Resignation und erhabener Größe. Mager war er geworden und gebeugt durch die Last der Jahre, in tiefen Furchen haben Arbeit, Zeit und Krankheit ihre Sprachen geschrieben und ihren Tribut gefordert an Menschlichkeit. Alles konzentriert sich auf das gewaltige Auge. Ich wünschte Jedem, den Mann so zu sehen und das zu empfinden, was man dabei empfinden muß. Mit Wohlwollen sieht man heute den großen Meister, der sein Werk überbauert. — Der Wagen fährt vor, Inarrend öffnet sich das Thor, und von draußen erschallt der Dank des Volkes in brausenem Hoch, das der alte Mann mit militärischem Gruß und freudlichem Kopfnicken erwidert, dann geht's in verhaltenem Trab hinaus in sein neues Reich, in das Reich der Freunde spendenden Natur, da weilt er gerne im Frieden des Waldes, weitab vom rauschenden Weltgetriebe — ganz allein!“

Regimentsgans der württembergischen Dragoner.

Im Jahre 1833 wurde die Regimentsgans im Hause eines Bäckers...

Halls große Entdeckung.

Die kleine Flasche von „Halls Great Discovery“ heilt alle Nieren- und Blasenkrankheiten...

dem Schah von Persien, dem Präsidenten Krüger von der Transvaal-Republic...

Die Oberhaus-Brigade. Alle zwei Jahre versammelten sich die überlebenden der tapferen Brigade...

Ihr körperlicher Zustand.

Verlangt in dieser Zeit besondere Aufmerksamkeit. Wenn Sie müde, schwach und nervös sind...

Geistlicher Schwindler.

Washington, D. C. Rev. A. G. Harrison, Pastor des „People's Tabernacle“...

San Diego, Cal., 26. Mai.

Durch fast vierziges Fasten halb wahnsinnig geworden, ist der Goldsucher J. Dietrich...

deute, welcher als Republikaner in dem republikanischen Distrikt...

Flucht eines Deserteurs.

In Fort Sheridan, Ill., ist ein Gefangener, Arthur D. Shoemaker...

Von der chinesischen Marine.

Die chinesische Marine sind zwei Vertreter, der Commandeur Lin Kof Hoo...

Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft...

Paris, 14. Mai.

Der „Gaulois“ meldet, Baron Madou sei von dem Grafen von Castellane benachrichtigt...

Aus Esch-Lothringen, 12. Mai.

Die „Mezer Zeitung“ veröffentlicht mit besonderer Freude nachfolgende Episode...

Fehlt's Euch an Lebenskraft?

Alle diese Beschwerden durch Geschlechtskrankheiten, ungenügende Nahrung...

verunglückte Dame operiert hatte, des Bestimmtesten agnosirt werden...

Riesenschildkröte.

Eine 110 Pfund schwere, an der Küste von Florida gefangene Riesenschildkröte...

Gift der Natur.

Wenn und wann ein wenig nach durch Befestigung abgetriebener Stoffe...

Einmal gebraucht, wird sie stets allen anderen vorgezogen.

Ihre Wirkung ist nachteilig; sie halten den Leib offen...

Man lasse sich keine andere Pille als „eben-so-gut“ ausschwagen.

Für den Händler mögen andere ebenso gut oder besser sein...

Marmor - Deschaeff

AD. HINMANN & Co.

Grabsteine, eiserne Fenzen

B. PREISS

Livory, Feed and Sale Stables

Buggies, Ambulancen und Reitperde

Fehlt's Euch an Lebenskraft?

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT

Carl Bracht Haus- & Schildermale

J. D. GUINN

Voelcker Bros. MOEBEL!

Halten beständig an Hand eine große und billige Auswahl von Möbeln aller Art!

The INTERNATIONAL ROUTE. SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I.&GN.R.R.C. TO THE NORTH EAST

F. SIMONS SALOON. Die besten Getränke und Cigarren stets an Hand...

The HUGO & SCHMELTZER Co. WHOLESALE GROCERS. San Antonio, Texas.

Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co.

PHOENIX SALOON. Solzmann & Co., Eigenthümer.

HEILIG'S SALOON. Gegenüber dem Passenger Depot. Feine Whiskey's, Weine...

Ludwig's Hotel Saloon. HALM & TOLLE. Alle Sorten Getränke, feine Whiskies...

Neu-Braunfels' Gegen-sittiger Unterstüßungs-Verein. PATENTS. TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS &c.

F. J. Maier, Deutscher Advokat. New Braunfels, Texas. Beträge, Testamente und andere geschäftliche Dokumente...

Neu-Braunfelscher Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu-Braunfelscher Zeitung Publishing Co.

Eugen Kailer, Redacteur.

Die Neu-Braunfelscher Zeitung erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Der neue Vorkämpfer nach Berlin als Vorkämpfer der Deutschen.

Bei dem Festessen, das dieser Tage von hervorragenden New Yorker Deutschen zu Ehren des neuen Vorkämpfers der Vereinigten Staaten für Deutschland, Andrew D. White, veranstaltet worden, hat der Vorkämpfer eine interessante, seine warme Verehrung für deutsches Wesen und deutsches Wissen atmende Rede gehalten, die wir aus Raumrücksichten leider nur in Bruchstücken mittheilen können.

„Bis zur Mitte unseres Jahrhunderts zurück—sagte der Redner—war die Kenntnis von Deutschland beim Durchschnitts-Amerikaner, zumal im Innern des Landes, äußerst unbestimmt. Ihnen war jeder Deutsche ein „Dutchman“, u. die damals geläufige Scherzfrage: „Was ist der Unterschied zwischen einem „Amsterdam-Dutch“ und einem „Ohio-Dutch“ war nicht so sehr ein Ausfluß von Bigotterie als vielmehr die Bethätigung einer natürlichen, berechtigten Neugierde. Den amerikanischen Jungen jenes Zeitalters waren die neu eingewanderten Deutschen in vielen Stücken räthselhafte, absonderliche Wesen. Sie trugen Bärte, während andere Leute glatt rasiert waren; sie tranken Bier, während andere Leute Whiskey genossen; sie rauchten aus bemalten Porzellan-Pfeifenköpfen, während andere Leute aus Irenenpfeifen qualmten, sie sprachen aus freier Rede, während andere Leute durch die Nase sprachen.

„Diesen neuen Ankömmlingen war außerdem das Drama, mit oder ohne Musik ein Bedürfnis, und sie schienen vollständig undurchdringlich gegen die Thatsache, daß der damalige Amerikaner und Christenmensch mit einem gewissen Mißtrauen und Herr auf Alles blickte, was Theater hieß. Auch hatten sie am Tanze Gefallen, während derselbe in den Puritanerkreisen als „Untergrabung aller Gottgefälligkeit“ verpöndelt wurde. Sie brachten auch beharrlich Backhus und Gambirius milde Opfer mit dem Nebenblut vom Rhein und von der Mosel und mit dem Gerstenjaß von München, Pilsen oder Würzburg—und dennoch blieben sie unerschütterlich nüchternen Sinnes, während bei ihren Mitbürgern auf der Scholle geboren, selbst nach der Abstinenz-Periode der vierziger Jahre, als die ganze Menschheit angeblich nur Wasser trank, Völlerei ein amerikanisches Nationalkaster war.

„An Sonntagen, Nachmittags noch der Kirche, ergingen sich wieder dieselben Deutschen mit Weib und Kind unter Gottes freiem Himmel und hörten sich nicht im Mindesten daran, daß ihre amerikanischen Mitbürger es für eine heilige Pflicht erachteten, sich in ihren vier Wänden zu langweilen und sich nach dem Montag zu sehnen. Aber ungeachtet aller dieser Absonderlichkeiten, so unbegreiflich der amerikanischen Jugend jenes Zeitlaufs, umgab ein romantischer Schimmer diese neuen Ankömmlinge. Sie kamen aus einem Lande der Sage und des Liebes, vom Rhein und von der Donau, dem Lande der verfallenen Schlösser und der Minnesänger und der Dichterberoen, die an des Jahrhunderts Schwelle standen. Und welche wundervolle Musik wohnte in diesen Leuten, wenn ein Liederkranz oder ein Gesangsverein des Dichters Worte in wunderbaren, sie gehörten Lauten der Seele nahe brachte! Und aus ihren kleinen Lutherkirchen drang in Vollakkorden ein frommes Gebete, sie gehört, der Choral gesetzt zu den erbebenden Liedern eines Luther und Paul Gerhart.

„Und dann kamen nach und nach Berichte von amerikanischen Studenten die nach Deutschland gewandert; Männer wie Bancroft, Woolsey und Lowell und noch später der eindringlichste Eindruck von allen Longfellow's einschmelzende Bilder, die deutsches Land, deutsches Leben und deutsche Sitten in der Dichtkunst blühend Kranze festhielten. Und dann fielen auch Jung-Amerika in Herz und Sinn die jündenden Funken aus den Schriften eines Charles Hoyer und Franz Lieber und eröffneten ihnen neue, höhere Gesichtspunkte amerikanischer Institutionen und Ziele der amerikanischen Kultur. So war es natürlich, daß nach und nach viele junge Amerikaner von Sehnsucht erfüllt wurden nach der Heimath der von dorten Eingewanderten. England galt bisher als das Mutterland und obwohl es zu Zeiten ganz gewiß eine Stiefmutter gewesen, stand es doch in Achtung. Aber Deutschland wurde ein neues Mutterland und selbst denen, die in Neu-England geboren, ein Mutterland freundlichen Hoffens hoher Ideale und Bestrebungen. Und so fand auch ich mich eines schönen Tages im Jahre 1855 mit einer kleinen Gruppe Amerikaner im Hofsaal der Berliner Universität.

„Da standen Mieser der Wissenschaft in jenen Jahren, vorzüglich in Berlin: Humboldt, Bunsen, Böckh, Karl Ritter, Lippius, Perz, Ranke, Friedrich von Raumer, Gneiss, Curtius, Haupt mit einer Corona von anderen beleuchtenden Sternen, und Berlin selbst war ein lichter Punkt, obwohl freilich eine kleine Stadt, verglichen mit der Kopfszahl und der Ausdehnung von heute. Uns allen, die wir uns damals in Deutschland niederließen war deutsches Leben eine Offenbarung.

„Noch härter wirkte auf uns, die wir auf deutsche Hochschulen kamen, der Contrast zwischen dem, was wir verließen, gegen das, was wir fanden. Wohl hatten auch wir auf den Lehrstühlen in unseren amerikanischen Universitäten starke Individualitäten gesehen, aber diesen Gelehrten war durch das verkehrteste Lehrsystem, das je erschienen, der freie Geistesflug gehemmt worden. Man kann es sich, wenn man es nicht erlebt hat, heute kaum noch vorstellen, daß Männer wie Woolsey, Helton, Hadley und Porter, zu denen an irgend einem Museum in Deutschland die Hörer bingeströmt waren, Jahre lang ihre Energie daran verschwanden mußten, Schüler über Vorktionen aus den Keisern und Textbüchern zu verhören. Ebenso war der Wechsel von dem, mehr oder weniger vom Selteneit angehängelten amerikanischen College zu der deutschen Universität mit ihrer ganzen Lehrfreiheit und unbegrenzten Forschungs-Bereich für uns, wie wenn wir aus dem Dunkeln einer Höhle auf die im Volllicht der Frühlings-Sonne glänzende Prairie gekommen wären.

„Kein Amerikaner, der diese Erfahrungen in der Mitte des Jahrhunderts gemacht hätte, würde sich selbst je vergessen und mehr als Einer hat das stille Gelübde abgelegt, nach der Rückkehr nach Amerika mehr junge Amerikaner in diese anregende, veredelnde Umgebung zu schicken und danach zu trachten, Gelehrter von dem Geiste, der Freiheit und dem Wesen der deutschen Universitäten unseren Hochschulen aufzuspüren. Diesem Einfluß in Deutschland ausgebildeter Studenten ist daher auch mehr als irgend einem anderen Umstande der bedeutende Wechsel zum Besseren zuzuschreiben, der auf dem Gebiete höherer Bildung in Amerika eingetreten ist. Die Einwirkung in diesem Sinne sehen wir heute in der Zahl unserer Hochschulen, die in absehbarer Zeit sich den besten der Welt an die Seite stellen können, mit ihren reich ausgestatteten Bibliotheken, Laboratorien und Seminaren, deren Vorhandensein wir der Freiheit unserer gemeinsamen Opferwillig angelegten Bemitteln verdanken, welche uns ermöglichen, unsere auf deutschem Boden eingetragenen Ideale von Bildung in Wirklichkeit umzusetzen.

„Mit tiefster Dankbarkeit gegen Deutschland, gegen deutschen Geist, Kunst, Schriftthum und politische Bestrebungen und gegen die Vertreter derselben werde ich nun Deutschland's Hauptstadt wieder besuchen und dort wiederum die mir auferlegten Pflichten erfüllen. Meine erste Pflicht ist diejenige, unserem Lande gegenüber, aber der hauptsächlichste Punkt dabei ist die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Jeder Schlag meines Herzens verfährt meine Absicht und meinen Entschluß, keine Anstrengung zu scheuen um diese freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten und zu erweitern.

„Ich werde nach Deutschland zurückgehen wie einer von derselben Familie, mit der er durch die engsten Bande verbunden ist; ich werde eine Mutter, die Mutter Germania, wieder besuchen, „die Gott fürchtet und sonst Niemand auf der Welt“, eine Mutter der Künste, Wissenschaften und Literatur, die zu uns gesprochen hat, durch Kant und Lessing, durch Goethe, Schiller und Fichte, die Wunder der Staatsweisheit geschaffen durch die Hände Stein's, Scharnhorst's, Bismarck's und Moltke's, deren siegreiches Schwert in dem langen Kampfe, aus dem das deutsche Reich hervorgegangen, in den Händen des großen Kurfürsten, Friedrich des Zweiten, Wilhelm des Ersten und Friedrich des Dritten war und welche heute ein Beispiel fernsichtiger Weisheit, entschlossenen Muthes und warmer Pflege alles dessen gibt, was Civilisation heißt.“

† John D. Meusebach †

Ein Mann, dessen Name einer der hervorragendsten und bestgenannten in der deutsch-terranischen Einwanderungs-Geschichte ist, hat am 27. Mai 1897 zu Anfang seines 87. Lebensjahres die Augen für immer geschlossen.

Ottfried Hans Freiherr von Meusebach, dessen Familie aus Thüringen stammte, wurde am 26. Mai 1812 zu Dillenburg in Nassau geboren, wo sein Vater ein hoher Gerichtsbeamter war. Nach Abolvierung des Gymnasiums studierte er auf der Berg- und Forst-Akademie zu Glasthal, dann in Bonn und Halle die Rechtswissenschaft und bekleidete hierauf mehrere Aemter in preussischen Diensten. Im Frühjahr 1845 kam er, nachdem Prinz Solms bald nach der Gründung von Neu Braunfels sein Amt als General-Commissar des Vereins zur Schutze deutscher Einwanderer in Texas niedergelegt hatte, als dessen Nachfolger hierher. Die finanzielle Lage des Vereins war damals eine trostlose; die Einwanderer verlangten die ihnen versprochenen Lebensmittel und die Gläubiger Geld für frühere Lieferungen. Eine Krastnatur wie Meusebach gehörte dazu, vor den übernommenen Verpflichtungen nicht zurückzuschrecken. Mit bewundernswerther Umsicht, Geschäftsentnntnis, diplomatischer Gewandtheit und Selbstverleugnung, ja oft mit Einsetzung seines guten Namens hat er die drängenden Gläubiger beruhigt und die darbedenden Einwanderer vor größerem Elend bewahrt. Es gelang ihm auch, den Prinzen Solms aus dem Gewalt der Gläubiger in Galaxion zu befreien. Unter seiner Leitung und persönlichen Aufsicht wurden die Grenzen des Grant-Landes festgesetzt, die Ansiedlungen Friedrichsburg, Leinigen und Castell gegründet. Sein Zug in das Indianer-Gebiet und der Friedevertrag mit den Comanche-Indianern sprechen so wohl für seine Unerschrockenheit und Geistesgegenwart wie für seine Begabung zu unterhandeln. Nachdem er 2 Jahre lang unermüdet und jeder Gefahr trotzend, den Einwanderern nach besten Kräften den Weg gebahnt und nach Möglichkeit Ordnung in die Verwaltung gebracht hatte, legte er 1847 sein Amt nieder, da er ein-sah daß niemals genügend Mittel beschafft werden, um das Unternehmen gedeihlich weiter zu führen.

Im Jahre 1851 vertrat er als Senator die Counties Berar, Comal und Medina in der Legislatur. 1852 vermählte er sich mit Fräulein Agnes Correll, der ältesten Tochter des im Jahre 1846 hier eingewanderten und im Jahre 1881 verstorbenen österreichischen Grafen Correll.

Bis 1863 wohnte er auf seiner Farm am Comanche Spring in Berar County. Während des Bürgerkrieges führte er ein kaufmännisches Geschäft in Friedrichsburg, kaufte dann die Farm „Waco Springs“ bei Neu-Braunfels und etablierte gleichzeitig ein Geschäft in Lopez Valley, Marion County, woselbst er fortan lebte. Als zu seinem Geburtstag (26. Mai) sich die Familien-Angehörigen versammelt hatten, unmaachte sich sein Geist, um anderen Tages zu erlöschen. Am 29. Mai fand das Begräbniß statt, welchem auch eine Deputation von Friedrichsburg be-iwohnte.

Außer seiner Gattin überleben den Verstorbenen 3 verheiratete Söhne und 4 verheiratete Töchter. 4 Kinder gingen ihm im Tode voraus.

Meusebach war ein großer Freund von Naturwissenschaften und studierte mit Vorliebe Botanik und Geologie, war sehr bewandert in Literatur und Sprachen, ein interessanter, jovialer Gesellschafter. Landwirthschaft und Dichtkunst waren seine angenehmste Beschäftigung. Trotz vieler Ueberwältigungen, Enttäuschungen und Mißgeschick, theils verursacht durch Stürme, Ueberschwemmungen und Feuer, betrachtete der bis in sein hohes Alter merkwürdig geistesfrische Mann das Leben von der lichten Seite. Turch und durch Demofrat, wußte er unsere freien Institutionen mit feuriger Beredsamkeit zu verteidigen. Wie er seine zweite Heimath, Texas, liebte, zeigen auf seinem Siegelstode die eingravirten Worte: „Texas for ever“. Als amerikanischer Bürger nannte er sich schlichtweg John D. Meusebach. Er gehörte nicht zu den eiteln Leuten, die jede Gelegenheit willkommen heißen, von sich und ihren Verdiensten zu reden oder ihren Namen zu hören und zu lesen. Dies war ihm peinlich, wie jedem Mann von Charakter und wahrer Herzensbildung. Zeit that es ihm, daß er den Jubelstößen von Neu-Braunfels und Friedrichsburg nicht bei-wohnen konnte. Rheumatismus und sonstige Gebrechen verhinderten ihn in den letzten Jahren, seine Wohnung zu verlassen.

So viel Grund die ersten Einwanderer zur Unzufriedenheit und Klage über die Geschäfts-Verwaltung des Vereins auf-

batten, sie anerkannten den redlichen Willen, den Muth und die Uneigennützigkeit des Mannes, der sich ihrer Noth annahm, sie nach besten Kräften zu lindern suchte und der nun die letzte Ruhestätte in jener Gegend fand, wo er, um sie der Einwanderung und Civilisation zu erschließen, vor einem halben Jahrhundert mit dem Indianer-Hauptling die Friedenspfeife rauchte.

Der Zuckerkönig Havemeyer, welcher wegen Jugenperversion in Anklagezustand gesetzt war, ist freigesprochen worden. Jetzt jagt aber der berühmte Tillmann von Süd-Carolina den Senatoren aufs Neue einen gehörigen Schrecken in die Glieder. Er verlangt eine neue Untersuchung, welche klarlegen soll, ob die Beschuldigungen von Zeitungen, daß gewisse Senatoren in Zuckertrust-Aktien speculirt hätten, auf Wahrheit beruhen oder nicht.

Eingefandt.

Davenport-Schulprüfung. Am vorigen Samstag hatten wir das Vergnügen, der Schulprüfung zu Davenport beizuwohnen. Der Lehrer, Herr Max B. Bernstein, versteht es, die Prüfung kurz und interessant zu machen. Zuerst wurde Deutsch, nachher Englisch gelesen. Die Schüler lasen durchweg mit guter Betonung und richtiger Aussprache. Bei dem Beantworten der Fragen bewiesen sie, daß sie fähig sind, sich in beiden Sprachen auszudrücken. Indem sie am englischen Lesestoff mit ziemlicher Gewandtheit in's Deutsche übersehten, zeigten sie, daß sie das Gelesene verstanden. Die Lese-stücke wurden nicht etwa vom Lehrer, sondern von Zuschauern ausgewählt. Nachher wurde gerechnet. Ein paar sehr schwierige Aufgaben wurden von den Schülern gelöst.

Zunächst Pause. Davn folgte eine allgemeine Verabreichung von Limonade. Die Schüler wurden noch eraminirt im Kopfrechnen, Geographie und Physiologie. Bei den zwei letzten Fächern bedienten sich Lehrer und Schüler der englischen Sprache. Die meisten Fragen wurden prompt beantwortet.

Um ungefähr 3 1/2 Uhr wurde Jung-Amerika in's Freie gelassen. Es wurde nun ein festliches Mahl servirt. Die Gäste wurden von den guten Leuten aus Davenport auf das Freundschaftlichste bewirthet. Wieder folgte eine Verabreichung von Limonade; und zum zweiten Mal verbarben wir uns den Durs bei der Cisternen, harrend der Dinge, die da kommen sollten. Nachmittags wurde deklamirt; allein, da wir in dem ziemlich geräumigen Schulhaus nicht alle Platz finden konnten, so beschloffen wir uns die Zeit beim Stat zu verreiben.

Nachdem Jung und Alt wieder im Freien waren, erließen dann auch endlich das her-beigefahrene schäumende „Naf“. Es wurde jubelnd begrüßt und ihm lebhaft zugesprochen. Die Gemüther erheiterten sich bald, und Jeder amüsrte sich auf das Beste.

Die Eingekitt, die hier zwischen Patre-tren und Lehrern beruht, wird unbedingt das Gedeihen der Schule befördern. Noch ein paar Stunden Stat und es wurde angepannt zum Heimfahren. Da hatten wir jedoch die Bedingung ohne den Wirth gemacht. Es wurde noch etwa acht oder neun Mal ab- und angepannt, und nach jeder Anspannung wurde uns noch ein Trunk verabreicht. Endlich, nach vielem Bitten und Flehen, wurde es uns erlaubt, loszufahren.

Unter der Ueberschrift: „Ja treu ist die Soldatenliebe“ wird aus Leipzig berichtet: 70 Dienstmädchen sind mit den von Nothly nach Leipzig versetzten drei Schwadronen Ulanen mitgezogen. In Nothly herrscht in Folge dessen ein empfindlicher Mangel an Dienstmädchen!

Nervenschwäche

verursacht ein Gefühl als ob man ganz erschlagen und ohne Leben, Ehrgeiz, Energie oder Appetit wäre. Sie ist oft der Vorläufer von ernsthafter Krankheit, oder der Begleiter von nervösen Leiden. Sie ist ein wirklicher Beweis von dünnem, schwachem, unreinem Blute, denn wenn das Blut reich, roth, lebenskräftig und stark ist, verleiht es jedem Nerv, Organ und Gewebe des Körpers Leben und Energie. Die Nothwendigkeit Hood's Sarsaparilla gegen Nervenschwäche zu nehmen ist daher Jedem bekannt, und das Gute was es thut ist ebenfalls ohne Frage.

Hood's Sarsaparilla

ist die beste, in der That—die einzige wahre blutreinigende Medizin. Hood's Sarsaparilla wird von allen Drogulsten für \$1 sechs für \$5 verkauft. Von C. L. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. Hood's Pills kurzen Uebelkeit, Unerregbarkeit und Gallenleiden. 25 Cents. Bei allen Drogulsten.

Concert

veranstaltet von dem S. A. Cyroler Maenner-Quartett, in Maxdorff's Halle Am Pfingst-Montag, den 7ten Juni, Abends 8 Uhr.

Programm.

- Erster Theil. Orchester. 1. Rärntner-Marsch. 2. Der Bildung. 3. Auf der Alm, (Solo-Vortrag). 4. Der Vacker. Zweiter Theil. Orchester. 5. Andreas Hofer, Bass-Solo. 6. Mei Tyrol. 7. Jäger-Trio. 8. Kapfen-Serenade, (Komisch). Dritter Theil. Orchester. 9. Die Kirchweih. 10. Jäger-Solo. 11. Auf dem Büschensland. 12. Schradabüpfeln.

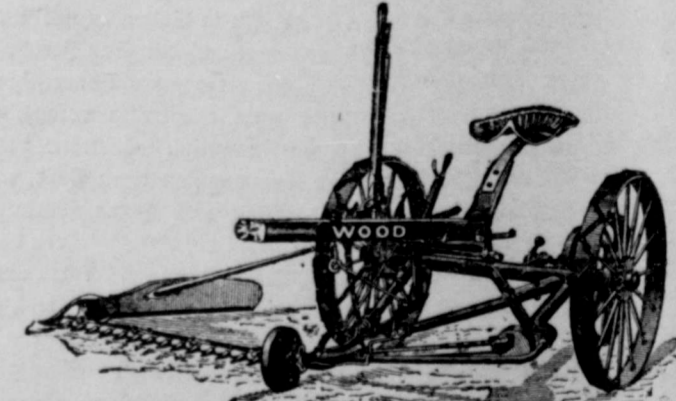
Nach dem Concert Tanzfränzchen. Eintritt 50 Cents

L. A. HOFFMANN, Putz- u. Modegeschäft, San Antonio Straße, Neu Braunfels. Eine große Auswahl Damen und Kinder Hüte, Bänder und Blumen, Kleiderstoffe u. Besatz zu herabgesetzten Preisen. Spigen Gardinen, 50, 60, 75 und \$1.00 das Paar. Ladies Shirt Waists, zu Kostpreisen, von 35 Cents an. Sonnenschirme, neue, große Auswahl; sehr billig. Muslin und Organdy, neue, 30 Zoll breite, sehr feine Kleiderstoffe, garantirt waschacht, für nur 10 bis 15 Cents die Yard.

Wm. SCHMIDT, Händler in allen Sorten

Farmgeräthschaffen. Walter A. Wood Grasmachine.

Garantirt die beste Grasmachine der Welt. Heurechen in allen Sorten. Agent für die berühmten Studebaker Farm- und Spring-Wagen.



**Locales.**

**Herr John Nowotny** wird als Agent der „Neu-Braunfelsener Zeitung“ die deutschen Ansiedlungen besuchen.

Abgang der Post von Neu-Braunfels: Nach Woodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräß, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Weson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Granes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Ankunft in Neu-Braunfels um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. C. Rubin, Postmeister.

**Frau Adele Voigt**

Am Sonntag, 30. Mai, Morgens 2 Uhr starb Frau Adele Voigt geb. Donnerberg, Ehefrau des Herrn Heinrich Voigt vom 8 Meilen-Creef, in einem Alter von 31 Jahren 1 Monat 5 Tagen. — Geboren am 25. April 1866 zu Neu-Braunfels als jüngste Tochter des aus Roden, Reg.-Bezirk Magdeburg (Preußen) gebürtigen Herrn Bernhard Donnerberg, lernte sie schon früh des Lebens Mühe und Arbeit kennen, als sie sich mit ihrem Vater in treuer, aufopfernder Kindesliebe in die Pflege der lange Jahre kranken Mutter und die Mitbesorgung des Haushaltes theilte. Am 31. December 1883 verheiratete sie sich mit ihrem sie jetzt überlebenden Gatten, dem sie in der kaum 13-jährigen glücklichen Ehe eine treue Lebensgefährtin, eine sorgliche Mutter ihrer von 5 verlebten 4 Kinder u. eine liebe, unvergängliche Tochter ihrer seit Jahren geliebten Schwiegermutter gewesen ist. — Vor etwa 4 Monaten erkrankte sie, die bis dahin in ihrem jungen Leben soviel Krankenpflege mit unermüdbarer Geduld und Sorgsamkeit geübt hatte, selbst an einem schweren Leiden. Nachdem alle menschliche Kunst angewandt worden, ihre Hilfe und Heilung zu bringen — leider jedoch erfolglos — ist sie in der Frühe des vergangenen Sonntags in die Ewigkeit hinübergeschlummert. Es trauern um sie außer dem geborgenen Gatten die 4 unmündigen Kinder, die Schwiegermutter, der ketagte, gram-erfüllte Vater, sowie viele Anerkennende und Freunde, bei denen allen das Gedächtnis der Entschlafenen, die stillen und sanften Geistes unter ihnen gewirkt und gelebt hat, nie erlöschen wird. Sie wurde am 31. Mai Mittags 1 Uhr auf dem Neu-Braunfels Kirchhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt. Auch der Frauenverein der deutsch-protestantischen Kirche war durch seinen Vorstand in den Personen der Vicepräsidentin Frau Galle, der Sekretärin Frau Springer, der Schatzmeisterin Frau Theile und der Verwalterin Frau Zaps, sowie durch eine weitere Zahl seiner Mitglieder bei der Leichenfeier vertreten, um der lieben Verstorbenen als einem treuen Mitgliede des Frauen-Vereins die letzten Ehren im letzten Abschiedsgruß durch Spenden von Blumen zu erweisen.

**Deutsch-protestantische Kirche:** Sonntag, 6. Juni, 1. hl. Pfingsttag 8-10 Uhr Vorm.: Festgottesdienst mit Abendmahl (Kollekte für die Gemeindefürsorge des Presbyteriums). Die Sonntagsschule fällt aus. W e s t p h a l.

**Frauenverein** der deutsch-protest. Kirche: Die irrthümlich auf den 20. Juni anberaumte Sitzung wird, wie üblich, am 2. Sonntag des Monats d. h. am 13. Juni 4 Uhr Nachm. abgehalten. Da es sich um die Vorlage der neuen Statuten handelt, so ist eine „zahlreichere“ Betheiligung erwünscht.

**Orgelfonds** der deutsch-protestant. Kirche: Zeitlicher Bestand (vergl. letzte Veröffentlichung): \$282.80. Weitere Beiträge: 1., Kassenbestand des Frauenvereins: \$208.90. 2., Sonntagsschule (Ueberichuß aus dem Pictaid nach Abzug sämtlicher Unkosten): \$83.55. Gesamtsumma des Orgelfonds: \$575.25.

**Kirchenchor:** Die Mitglieder werden freundlichst ersucht, sich zu der am Mittwoch, 2. Juni, Abends 9 Uhr stattfindenden Übung versammeln zu wollen.

Auf der Farm des Herrn Franz Gerstlich sind die ersten Eier der vom Norden importierten mongolischen Hasen ausgebrütet worden. 4 Küchlein freuen sich ihres Tagesins.

**Distrikt-Court Verhandlungen**

in voriger Woche.

Merchandise & Banking Co. vs. Jos. Landa: verschoben.

Jos. Landa vs. Harris et al.: verschoben.

J. J. Maier vs. E. Geo. Bey: verschoben.

Jules P. Lebbe et al. vs. John P. Lebbe et al.: verschoben.

Eubert Venzen vs. City New Braunfels: Klage zurückgezogen.

Herrn Meyer vs. George Weber et al.: verschoben.

Job. Brandt vs. J. & G. W. R. A.: verschoben.

John Heing vs. A. B. Majon et al.: verschoben.

Jos. Landa vs. Jos. Henry: verschoben.

Jos. Landa vs. E. J. Wiles: verschoben.

Jos. Wehner vs. C. H. Noyes: verschoben.

Martin Timen vs. Christ. Homann: geümt.

Catharina Hoffack vs. Christ. Hoffack: verschoben.

Lizzie Meyer vs. FortWorth Omnibus Co.: verschoben.

Frölich & Badt vs. H. Böge: Urtheil zu Gunsten des Beklagten.

J. D. Quinn vs. George Wilson et al.: Urtheil zu Gunsten des Klägers.

Hausf & Co. vs. Pet. Northweorth: Urtheil zu Gunsten des Klägers.

Phil. Hanhammer vs. W. Fiedler: Urtheil zu Gunsten des Klägers.

Jos. E. Rubin vs. Sid. Hudson: Urtheil zu Gunsten des Klägers.

W. C. Giesfeld vs. W. E. Möller: Urtheil zu Gunsten des Klägers.

Jos. Landa vs. J. N. Newson: Urtheil zu Gunsten des Klägers.

Jos. Landa vs. A. J. Schayn: Urtheil zu Gunsten des Klägers.

Jos. Landa vs. Peterion & Grimmon: Urtheil zu Gunsten des Klägers.

Staat vs. D. J. M. Johnson, wegen Pistolenstrafen: \$25 Strafe.

Am letzten Sonnabend wurde der bisherige Lehrer Jessen von seiner Schulgemeinde in Church Hill mit Gehaltserhöhung wiedergewählt.

Auch eine Ueberraschung. Vor etwa 14 Tagen kaufte Herr Paschall, der gegenwärtig den Distrikttrichter hier vertritt, in San Antonio von einem wandernden Gesellen ein hübsches Klimentischchen. Da dasselbe aus Holz mit Rinde geschmückt war, so erkundigte sich Herr Paschall, ob es auch gut trocken sei und erhielt eine bejahnende Antwort. Nun theilte vor einigen Tagen Frau Paschall per Telephon ihrem stauenden Gatten mit, daß die Beine des niedlichen Fischchens grüne Sprossen trieben. Herr Paschall ist jetzt überzeugt, daß das Holz nicht sehr trocken gewesen sein kann.

Die Lehrer Neuf, Brown und Fräulein Töpferwein machten mit einer Anzahl Schüler der oberen Klassen am vergangenen Samstag einen Ausflug nach unserer Hauptstadt Austin. Obgleich ihre Zeit kurz bemessen war, haben sie doch den berühmten Damm im Colorado-Fluß und das prächtige Capitol, in welchem sie unser liebenswürdiger Governor Culbertson freundlich begrüßt, gesehen. Während der Fahrt auf der Eisenbahn hat sich die junge Gesellschaft natürlich auch ausgezeichnet amüsiert, sodaß allen Theilnehmern der Tag in schöner Erinnerung bleiben wird.

Unsere Regelbrüder vom 4 Meilen-Creef haben am Samstag Abend auf der hiesigen Regelbahn des Social-Club eine Niederlage erlitten. Sie konnten keine Partie gewinnen, denn die Braunfelsener waren an diesem Abend in ganz besonders guter Regellanne.

Der „Neu-Braunfelsener Männerchor“ brachte dem Herrn C. F. Blum zu seinem 90. Geburtstag ein Ständchen. Mit herzlichen Worten dankte der greise Musikfreund für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit, nachdem er mit großem Interesse den Vortragsvorträgen gelauscht hatte.

Durch die Ankunft eines Töchterchens wurden beglückt Herr Dr. Noster und Frau.

Die Morbanlage gegen John Speed wird gegenwärtig in der District-Court verhandelt. Als Geschworene in dem Fall dienen: Albert Voigt, Jim Didens, Chas. Green, A. R. Smithson, Philipp Holzmann, Christ. Friebele, Ed. Preis, Chas. Kreußler, Frits Schlameus, George Reisinger, Ad. Haas, Robert Krause. Alle anderen für den jetzigen Termin besetzten Geschworenen sind entlassen.

Am letzten Sonntag lud das schöne Wetter zu einer Spazierfahrt ein und da in Gruene's Halle Maifest gefeiert wurde, so war es natürlich, daß sich dort sehr bald am Nachmittage eine zahlreiche Gesellschaft einfand. Für gute Musik war gesorgt und die liebe Jugend ließ sich nicht lange bitten, der Aufforderung zum Tanze Folge zu leisten. Abends Fortsetzung. Wer es schon fühlt und behaglich haben wollte, der fand dazu die beste Gelegenheit im Garten neben der Halle.

Die irischen Überreste des vor einigen Jahren verstorbenen Pfarrers Kypfer werden heute vom Church-Hill-Friedhof nach San Antonio überführt, um auf der Begräbnisstätte der Familie Kypfer beigesetzt zu werden.

Gebürtiger Schwabstole haben einen Feihsfall in Kerrville gekauft und übersiedeln morgen nach genannter Stadt.

Die Grand-Jury hat ihre Arbeiten am Freitag erledigt und drei Anklagen erhoben. 1. Pistolenstrafen, 2. Diebstahl, 3. Schlägerei mit mörderischer Absicht.

Unter Vorhug ihres Hauptführers Fritz Druerber hielten sämtliche Mitglieder unserer drei Feuerwehr-Compagnien am Dienstag Abend in Holzmann's Garten eine General-Versammlung ab, um die Vorbereitungen für die 4. Juli-Feier zu besprechen. Ein schönes Programm ist für das Fest aufgestellt und unsere Feuerwehler arbeiten in schönster Eintracht zusammen, um das feste glänzend durchzuführen. Die Bürger werden nicht unterlassen, ihnen in jeder Weise behüßlich zu sein und zum guten Erfolge beizutragen.

Einen Irrthum in voriger Nummer der Zeitung haben wir zu berichtigen. Der jüngst verstorbene Herr Rezygnosi hatte nur zwei Töchter. Seine Tochter, Frau Bernbard war in erster Ehe mit Herrn Deutsch verheiratet.

Wir machen auf das nebenstehende Konzert-Programm aufmerksam. Das S. A. Tyroler Männer-Quartett hat durch sein Auftreten in der Germania-Halle bereits viele Freunde hier erworben, sodaß auf guten Besuch des bevorstehenden Konzertes sicher zu rechnen ist.

**Kirchenzettel**

der Martins-Gemeinde in Hortontown. P f i n g s t t a g s d i e s t e n s t. Am Sonntag, 6. Juni, Vormittags 10 Uhr in Hortontown.

Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei J. Hampy.

Jetzt angekommen eine große Auswahl von Strohbrüthen bei Streuer & Hoffmann.

George Pfeuffer Lumber Co. haben dieser Tage zwei Carload Cypressen-Holz erhalten. Wer einen großen Trog oder Wasserbock zu machen wünscht, findet daselbst das passende Holz. 32 ct.

Seit die eben angekommenen 25 cts. Buggy whip, noch besser wie die vorigen auch noch 5, 10 und 15 cts. Preis. 32 ct. A. Homann.

Guten, frischen Backstein- und Krückerfäße, den besten Braud Schinken und Bäckwaren, zu haben bei E. Schulze. 32 ct.

Eisfränke mit Wasserbehälter für steden und einen halben Dollar. 31 ct. J. Jahn.

Zum Waschen, Bügeln, Ausbleichen von Kleidern und feiner Wäsche empfiehlt sich Frau N. E. Bussey, in Ph. Meckels Haus.

Verfucht „Perfect“-Badpulver. Es bakt so schön.

Wieder eine Wagen-Ladung d. r besten Wagen, Aufsätze, Buggies u. s. w. bei S. D. Gruene in Thornhill angekommen. Wer billig und gut kaufen will, spreche dort vor und überzeuge sich.

Verfucht das „Perfect“-Badpulver.

Sechen erhalten zwei Carload Louisiana Cypressenholz von 12 bis 30 Zoll Breite, besonders geeignet für Tröge und Wasserbocken.

George Pfeuffer Lumber Co.

Große Auswahl selbstgemachter Buggies, Ambulances, Wagen- und Plov-Harnesse. Preise niedrig. A. Homann.

Die New Home, Weeber & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei J. Hampy.

Der Garten neben dem „Pöbnie-Saloon“ von Holzmann & Co. ist der schattigste und kühlste Platz in der Stadt; für Damen sowohl wie für Herren ein angenehmer Aufenthalt. Bequeme Sitzpläge sind eingerichtet und die Bedienung ist eine stets prompte und zuvorkommende. Mit der Wertschätzung ist eine Restauration verbunden. Während des Sommers findet jeden Samstag Abend Garten-Concert statt.

Wettfedern 12 ct bei Olga Klappentach.

Aus Erfahrung können das „Perfect“-Badpulver als das beste mit gutem Gewissen empfohlen. Hausf & Co.

Soda-Wasser, Ginger Ale und sonstige erfrischende Getränke stets bei 17 ct. Ed. Nagel.

**CERTAIN CORN CURE**

BEST IN THE WORLD

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Dr. M o e k e l, der bekannte Arzt für Augen-, Ohren- und Halskrankheiten ist stets am ersten und dritten Sonntag des Monats in Boelckers's Apotheke zu treffen.

Cypressen-Holz in allen Breiten für Tröge und Wasserbocken. 32 ct. Geo. Pfeuffer Lumber Co.

Große Unter Colgar mit und ohne Haken 35 cts. A. Homann.

**Zu verkaufen!**

Da ich vom 1. August 1897 wieder im Cotton-Geschäfte thätig bin, offerire ich **Social Club Barroom und Garten** unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf. Besichtigung entweder 15. Juni oder 1. Juli. Ergebenst Chas. Greim.

Wer ein Paar gute Schuhe kaufen will, sehe sich solche bei Streuer & Hoffmann an. Dort findet man Schuhe von jedem Hagen für Alt und Jung, Groß und Klein. 22 ct.

Die beste Auswahl von Whiskey, wird verkauft beim Quat und bei der Galerie im Phoenix Saloon. Holzmann & Co.

**CERTAIN BEST IN THE WORLD COUGH CURE**

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Die schönste Auswahl von **Wagen, Ambulances, Buggies, Phaetons**, u. s. w. findet man jetzt bei **Hausf & Co.** Seht Euch diese Wagen-Ausstellung an; das Neueste, Eleganteste und Preiswürdigste im Markte. 19

Großartiges Lager von Episen, Stidereien, Bändern und Taschentüchern in den neuesten Mustern bei 22 ct. Streuer & Hoffmann.

Pfeuffers verkaufen die Columbia Nähmaschine immer noch für \$22.50 unter 10 jähriger Garantie. 21 ct.

**CERTAIN CHILL CURE**

BEST IN THE WORLD

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Erfrischende Getränke, wie Soda-Wasser, Milk-Shake u. die besten Sorten Cider bekommt man in **Geue's Frucht- u. Delikatessen-Geschäft**. 17 ct.

Champagner-Cider per Glas und Flasche, per Dupend und in Häffern bei 17 ct. Ed. Nagel.

Frühjahr- und Sommer- Zeuge in sehr großer Auswahl zu allen Preisen bei 17 ct. Streuer & Hoffmann.

Jede Büchse „Perfect“-Badpulver wird garantiert. Verkauf es. Hausf & Co.

Jeden Sonntag Ice-Cream in **Geue's Frucht- und Candy-Store**. 24 ct.

Der menschliche Schweiß ist. Nach der italienischen Zeitungs-„Nuova Antologia“ hat ein französischer Arzt, Dr. Arleing, vor der Medicinischen Gesellschaft in Lyon berichtet, daß er durch Experimente nachgewiesen habe, daß der menschliche Schweiß giftig sei, jedoch mit der Einschränkung, daß dies nicht für die Absonderung der Haut zuträfe, die eine Folge der erhöhten Temperatur ist, sondern nur für die durch Aufregungen und heftige Anstrengungen veranlaßten. Arleing stellte aus dem Hantellende eines jungen Mannes, der mehrere Nächte hindurch getanzt hatte, eine Flüssigkeit her, die er auf Versuchsthiere impfte, diese verfielen fast unmittelbar nach der Impfung in einen Starckampf und starben nach wenigen Stunden. Bei einer genaueren Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Organismus der getödteten Thiere eine ähnliche Veränderung erlitten hatte, wie sie durch Einimpfung von Diphtheriebacillen hervorgerufen wird.

**Neue Anzeigen.**

**Quittung.**

Den mir vom Gegenseitigen Unterstützungs-Verein gegen Feuerichaden zukommenden Betrag von \$200 von A. Giesfeld erhalten zu haben bescheinigt hiermit M. S t a r k e.

**Zum Verkauf.**

Eine feine Ranch, 1058 Ader, 12 Meilen von San Antonio, eingezäunt, mit gutem Wohnhause, Scheune, Windmühle usw. Alles gutes Farmland und genug Holz auf dem Plage, um denselben zu bezahlen. Wird billig verkauft unter günstigen Bedingungen. Dies ist ein profitabler Handel. Agent für Frau Helene Landa.

**Pfingst-Fest**

in der **SELMA HALLE** am Sonntag, den 6ten Juni. **Nachmittags Concert und Abends Ball.** Freundlichst ladet ein Chas. Pur.

**Jeder klagt über schlechte Zeiten,**

deßhalb sind in **SKLENNAR'S**

**Putz- und Mode-Beschäft**

alle Preise bedeutend erniedrigt. **Gebt Acht!**

Damenhüte, Sailor und Walking, Kindermägen, Sommerkleiderstoff, Spitzen, Bänder, Handschuhen, sehr billige Shirt-Waists, Schuhe, alle Bekleidungsartikel, Damen-Wäsche, Braut-Aussteuer u. s. w.

Kommt und überzeugt Euch, wie billig alle Waaren verkauft werden.

**Hoffmann**

der neue Photograph, verfertigt nur die besten Bilder, zu mäßigen Preisen.

Zufriedenheit garantiert. Sonntags, von 9 bis 12 Uhr, Morgens, offen.

**\$3.25**

Eine gute, acht Tage Stuhenuhr, mit Stunden und halben Stunden Schlagwerk, Eichen oder Wallnuß Gehäuse, 20 bis 22 Zoll hoch, 6 zölliges Zifferblatt, nur \$3.25 bei L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere und Uhrmacher.

**\$3.25**

**Berkauf.**

Verschiedene Gegenstände aus Otto's Nachlaß wie ein Schreibpult, Küchenschrank, Heizofen, Bettfedern u. s. w. sollen unter der Hand verkauft werden. Man wende sich an Wils. Seelap, Temp. Administrator.

**Zu vermieten!**

Mein zweistöckiges Wohnhaus in der Mühlenstraße. Nähere Auskunft ertheilt Frau Jos. Landa.

**Tanzfränzchen**

auf **Graeb's Plattform**, am Pfingst-Montag, 7. Juni. Abends Ball. Gute Musik. Freundlichst ladet ein, Aug. Graeb.

**Preisshieken**

in **Spring Branch** am Sonntag den 13ten Juni. **Abends Ball.** Freundlichst ladet ein Ed. Wolf.

**Ball**

in **Rhode's Halle** am Pfingst-Sonntag, 6 Juni. Freundlichst ladet ein, Ed. Rhode.

**Pfingst Ball**

in der **Germania-Halle** am Montag, den 7ten Juni. Freundlichst ladet ein W. S. Dirks.

**Ball**

in **Orth's Pasture**, am Pfingst-Sonntag, 6. Juni. Freundlichst ladet ein Santa Clara Farmverein.

**Ball**

in **Matzdorff's Halle**, am Pfingst-Sonntag, 6. Juni. Freundlichst ladet ein S. Venzen & Sohn.

**Ball**

in **Clear Spring** am Pfingst-Sonntag, 6. Juni. und **Tanzfränzchen** am Pfingst-Montag. Nachmittags um 2 Uhr anfangend. Freundlichst ladet ein, Ernst Schuenemann.

### Wilhelm. Der Czar. Die Franzosen.

Kaiser Wilhelm II. versteht es, bei jedem Unglück und wichtigen Trauerfall in Frankreich durch ebenso tiefste wie herzliche Beileidbezeugung die Herzen der Franzosen zu rühren.

Ganz besonders ist ihm dies nun auch betrefis des furchtbaren Pariser Brandunglücks gelungen. Widerwillig, aber doch unnumwunden geben große Pariser Zeitungen zu, daß Wilhelm bei diesem Anlasse selbst den Czar den Völkern ausgesprochen hat. Schreibend im „Matin“ der angesehenen Schriftsteller Cornely folgendes:

„Wie genöthlich, hat der deutsche Kaiser sich ausgesprochen durch die Ritterschick und Hochgenüthigkeit seines Beileides. Er wüßte nicht sich nicht damit begnügen, sich Vermittlung seines Ministers des Auswärtigen ein Telegramm zu schicken, er hat selbst zur Feder gegriffen und hat in beredendsten Worten dem Präsidenten der Republik telegraphirt.“

Wenn man weiß, daß der Czar sich dem Minister des Auswärtigen ein Telegramm zu schicken, so begreift man erst den ganzen Sinn dessen, was Cornely schreibt. Er drückt eine in Frankreich weit verbreitete Empfindung aus, welche Andeutung an der offiziellen Rede des veränderten russischen Monarchen nimmt, die von der Wärme des deutschen Kaisers, den man als Gegner betrachtet, so sehr absteht.

Ein anderer hervorragender französischer Publizist, Alexandre Hepp, schreibt im „Paris Journal“:

„In unserem peinlichen Bedauern müssen wir das Verhalten des deutschen Kaisers billigen. Bei der neuen Trauer, die uns trifft, hat er abermals mit dem Impuls einer interessanten Seele gehandelt, und er hat die Gelegenheit ergriffen, um sich als reibler Feind hinzustellen. Seine Depesche war die erste, die ankam. Zur Todtenfeier hat er einen außerordentlichen Vertreter geschickt, den er, mit einer Zartheit, die eines großen Meisters in der Kunst der Gefühlskulturationen würdig ist, denjenigen von den Seinen ausgesendet hat, die mit französischen Familien verwandt sind. (Es ist dies der kaiserliche meralsutant Fürst Anton von Radziwili; auch dessen Frau kam mit, und zwar Namens der Kaiserin.— J. L. Steitz.)— Eine solche Zurückhaltung ist, so sympathisch sie erscheint, uns doppelt schmerzlich, wenn wir sie mit dem vergleichen, was unter diesen Umständen und Freunde bieten, auf deren Jeneigung wir glaubten, zählen zu dürfen. Durch seinen Kanzler, durch seine Barcar, durch sehr korrekte Noten äußert sich der Kaiser Nikolaus. Von seiner Person, von seiner Gefühlbewegung, von seiner Zärtlichkeit gibt er nichts. Die Stadt, die ihn vor Kurzem mit einem so seltenen Glanz, mit einer so brüderlich naiven Zärtlichkeit empfing, ist jetzt in Leid und Trauer. Er hat nicht daran gedacht, ihr sofort ein Wort des Gedankens zu senden. Alles für die Rosen und die Lilien, nichts mehr für die Dornen und die Thänen. Höchstens die Visitenkarte, die gleichsam beim Fürstner abgegeben wird. Wir wollen nicht weiter darauf eingehen. Was da geschehen ist, gehört ja nicht in's Gebiet der Politik. Die Politik ist ein Ding, das Herz ist ein ander Ding. Aber die Wirkung dieser Zurückhaltung, dieser Bergspitzigkeit vergrößert noch das Unheil, das über uns hereinbricht. Man hat nicht zwischen Frankreich und Ausland so viel von Liebe gesprochen, daß diese unerklärliche Kaubheit wie ein Schlag ist, den wir allen im Traum empfangen.“

### Mulenol.

ein ideal-antiseptisches Hausmittel zubereitet von Welltraut-Blättern in Verbindung mit dem stärksten antiseptischen Stoff, den die Wissenschaft kennt. Heilt rasch alle Wunden, Schnitte und Risse. 50 Cents per Flasche. Zu haben bei allen Apothekern.

### Das Ideal des Hauswirths.

Ueber eine ebenso seltene wie reizende Feier, den achtzigsten Geburtstag eines Hauswirths, der von sämtlichen Miethern in wahrhaft patriarchalischer Weise mitgegangen wurde, berichten Wiener Blätter: er gefeiert ist der Maurermeister Florenz Wipmann. Er stammt aus Schlader Waldviertel, wo seine braven Eltern blutarme Leute lebten. Im Alter von 20 Jahren kam er nach Wien und trug damals, wie er zu erzählen pflegt, alles, was er besah, in seinem Sack. Er brachte es alsdann vom Maurerlehrling zum Polier. Gelebt hat er immer außerordentlich sparsam. In der Mitte der

sechziger Jahre kaufte er zu einem billigen Preise den Platz, auf dem er nachher das Haus von heute aufbaute und der damals eine wüste Sandfläche war. Zum Bau mußte er noch einiges Geld borgen, das er dank seiner rationellen Wirthschaft sehr rasch zurückzahlen in der Lage war. Als Herr Wipmann bereits Hausherr war, arbeitete er noch immer als Polier und versah nebenbei das Amt eines — sagen wir Thürschließers. Erst nachdem er alle Schulden getilgt hatte, richtete er sich als wirklicher Hausherr ein. Noch aus jenen Tagen, also seit 30 Jahren, wohnt eine Wittwe im Hause. Eine andere Partei wohnt seit 20, eine dritte seit 27, eine vierte seit 20, eine fünfte seit 18 Jahren im Hause. Man zog nur ungern aus, nur wenn man mußte; denn Herr Wipmann steigerte während der ganzen vielen Jahrzehnte die bescheidenen Finzen nicht um einen Kreuzer, er reparirte, so oft es noth that, das Aeußere und Innere des Hauses, hielt alles aufs netteste in Stand und verkehrte mit den Parteien wie das Haupt einer Familie mit den einzelnen Angehörigen derselben; er besuchte sie, wenn sie krank waren, ließ sich ihre Leid klagen, um sie wirksam zu trösten, lachte und weinte mit ihnen. Darum kränkte es ihn auch jedesmal so gewaltig, wenn ihn eine Partei verließ. Er hatte aber auch das Glück, immer sehr anständige Miether in das Haus zu bekommen. Gegenwärtig wohnen dort drei Postbeamte, ein Polizeibeamter, vier Beamtenwitwen, drei Baron Nathaniel Rothschild'sche Angestellte, ein Gewerbetreibender, eine Kleidermacherin und ein Kanjlist. Sie alle hatten sich zusammengesetzt, um ihren Hauswirth zu ehren. So erglänzten denn Abends alle Fenster vom Kerzenlicht, längs der Mauern im Hofe zogen sich üppige Guirlanden und im Garten leuchteten Lampen, erstarrten die Transparente mit sinnigen Sprüchen. Die Großen überreichten ihm eine Adresse mit Versen. Nach den Großen kamen in geschlossener Colonne, festlich gepulvert, die Kleinen, die Kinder, um Herrn Wipmann gleichfalls eine Adresse zu überreichen und ihm langes Leben und ferneres Wohlergehen zu wünschen. Herr Wipmann dankte unter Thränen. Jede Partei brachte außerdem Herrn Wipmann persönlich eine Flasche guten alten Weiswein nebst einer Schachtel Backwerk in die Wohnung. Vor der Illumination hatte er sich mit allen seinen „Parteien“ in die Kirche begeben. Die Illumination selbst nahm einen glanzvollen Verlauf. Sämtliche Hoffenier des Hauses waren hell erleuchtet, und den großen Garten schmückten hunderte von farbigen Lampen. Die Hausbewohner sowie die Freunde des Jubilars standen, Lampen tragend, im Hofe. Zischende Raketen flogen auf u. schließlich erstarrte der Name Florian Wipmann in bengalischem Lichte. Nach dieser Ovation fand in Franz Hanemann's Restauration ein Festmahl statt, an dem sich der greise Jubilar, seine Miether, seine Freunde und Verehrer sowie die Mitglieder des Kirchenmusikvereins, im Ganzen etwa 60 Personen, beteiligten. Während des fröhlichen Mahles brachten die Mitglieder des Kirchenmusikvereins einige Chöre wirkungsvoll zum Vortrage.

### Der Spielball schäumender Wogen

mögen Sie vielleicht noch nie gewesen sein. Sollten Sie aber den Atlantischen Ocean kreuzen, so werden Sie, und wäre die See glatt wie ein Spiegel, von Wind sagen können, wenn Sie der Seefrankheit entgegen. Alte Seeleute, die ihr Leben lang auf der See zugebracht, die so zu sagen auf dem Meere groß geworden sind, werden bei sehr stürmischem Wetter hier und da von der Seefrankheit befallen. Seefahrer, Touristen, Handelsreisende, Sportkandidaten sagen, daß es kein besseres Schutzmittel gegen Uebelkeit und Seefrankheit gibt, als Pfeffter's Magenbitters, das auch Leberlandreisenden bei langen anstrengenden Eisenbahnfahrten die vorzüglichsten Dienste zur Erfrischung ihrer Lebensgeister leistet. Biliosität, Verstopfung, gastrisches Kopfweh und Verdauungsstörungen infolge ungewohnter klimatischer Einflüsse, fremdartiger Ernährung u. s. w. werden durch das Bitters in schnellster und angenehmster Weise kurirt. Auch ist dieses populäre Elirir ein bewährtes Mittel gegen rheumatische, Nieren- und Nervenleiden und gegen die Altersbeschwerden, die Niemanden, der die sechzig überschritten hat, verschonen.

— Blumen im Krankenzimmer. Ein Arzt des Londoner Krankenhauses von St. Bartholomäo richtete unlängst, wie die Pariser Zeitschrift „Progress medical“ berichtet, an alle Hospitäler von London ein Mundschriften, in dem er seine Kollegen auffordert, auf die Natur und die Eigenschaften der Blumen, die den Kranken von ihren Besuchern oder auch durch die Krankenschwägerin zugebracht werden, ein scharfes Auge zu haben. Wenn gewisse Blumen oder überhaupt Blumen in einem gewissen Zustande in einem Krankenzimmer verbleiben, so können sie

sehr wohl einen Einfluß auf den Kranken ausüben, von dem der Arzt sich Rechenschaft geben muß. Zunächst ist es dringend zu empfehlen, die Einführung von abgezeichneten Blumen in ein Krankenzimmer möglichst zu verhindern, ist deren Gegenwart an sich nicht schädlich, so kann doch leicht das Wasser, in dem solche Blumen aufbewahrt werden, ein Herd zur Ansammlung von Keimen werden, wenn es nicht sehr oft erneuert wird, da es sehr rasch verdirbt. Sicher dürfen dieselben abgezeichneten Blumen nicht länger als einen Tag im Krankenzimmer gebildet werden und am besten ist es, überhaupt nur Blumen in Töpfen zuzulassen. Künstliche Blumen sollten gänzlich verboten sein, sie sind wegen des industriellen Staubes, der ihnen immer anhaftet, die allergefährlichsten. Auch nach dem Geruche müssen die Blumen ausgewählt werden, und es ist geruchlos oder schwachriechenden Blumen der Vorzug zu geben, strenge und nervenerregende Gerüche dürfen auf diesem Wege jedenfalls nicht in das Krankenzimmer gelangen. Auf der anderen Seite soll keineswegs das Zubringen von Blumen gänzlich verboten werden, da anerkennen ist, daß der Anblick eines Weisens- oder Bergweinschraupfes auf die Stimmung eines Kranken einen ausgezeichneten Einfluß haben kann, auch sollten in allen Räumen eines Krankenhauses Guirlanden oder grüne Zweige aufgestellt werden, um die Räume heiterer zu machen. Sehr zu empfehlen sind zu diesem Zwecke die Zweige von Eucalyptus, welche desinfizierende Eigenschaften besitzen.

### „Gute Verdauung schafft guten Appetit und gute Gesundheit.“

Das wußte schon der unsterbliche Shakespeare. Aber er wußte auch, daß belegte Junge oder Leberharre, mit allen in unserem Lande so häufigen Symptomen von überschüssiger Galle sich damit nicht vertragen. Alle diese, und noch viel mehr körperliche Beschwerden können kurirt werden mit Dr. Pierce's Golden Medical Discovery, einem rein vegetabilischen Präparat, das die Thätigkeit der Leber wieder herstellt, die Magenfunction des Verdauers anregt und dadurch zu guter Verdauung, gepaart mit gutem Appetit und robuster Gesundheit verhilft. In allen Nothfällen.

— Wenig ehrenvoll sollen sich bei dem Brande des „Bazar de la Charite“ wie man aus Paris schreibt, die Herren der sogenannten guten Gesellschaft benommen haben. Auf der Flucht aus der flammenden Barade begnügten sie sich nicht, die Damen niederzuerennen—3. B. an einem Fenster, wo eine Frau zurückgerissen wurde und 14 Männer über sie hin zum Rettungslocke stiegen—nein, sie schlugen auch mit Stöcken auf die Schwachen ein, um sich Bahn zu brechen. Die Gemahlin eines berühmten Arztes kann dies bezeugen: Kopf und Gesicht sind ihr von Stöcken kreuzweis bedeckt. Man erzählt sich die greulichsten Scenen männlicher Brutalität, man nennt sogar die Namen der feinen Herren, die eben noch zu dem unter dem Vorwande der Barmherzigkeit gegebenen Stuhlweichein gekommen und in lebenswürdige Schwereiterei versunken waren, über dem Selbsterhaltungstrieb aber alle Galanterie mitfamit aller Sitte und Mannszucht vergaßen. So kam es, daß unter den 130 Todten schließlich nur 5 oder 6 Männer zu finden waren und daß auch diese nur umkamen, weil sie wegen hohen Alters sich nicht mehr schnell genug bewegen konnten. Die Auszuschmittglieder des barmherzigen Unternehmens waren die Ersten, die zur Thür hinausflohen. Wahrscheinlich hat sich dagegen bei dem Brande ein armer Dachdecker Namens Leon Desjardins gezeigt. Wohl zwanzig Mal stürzte er sich in die Flammen und holte jedesmal eine oder zwei Frauen heraus, man glaubte ihn vielfach verloren und war erstaunt, ihn wiederzusehen zu sehen. Als ihm die Lungen, die er trug, zu Zunder verbrannt waren und den Leib Brandwunden bedeckten, ließ er sich endlich ins Krankenhaus Beaujou führen, um verbunnen zu werden, weigerte sich aber, seinen Namen zu sagen. Durch einen außerordentlichen Zufall entdeckte man später den Helden wieder. Aufregung und Brandfieber hatten nämlich seinen Geist zerrütet, er lag in seinem Wahn durch die Straßen und rief: „Lafit mich! Halte mich nicht! Ich muß die Frauen und Kinder retten!“ Man brachte ihn zur Polizei, und hier wurde er von mehreren Zeugen seiner Heldenthaten erkannt.

### Gedehne Cure Kinder?

Die Kinder sollen essen und wachsen. Wenn Ihr ein Kind habt, daß ist und nicht wächst, so kann man annehmen, daß es Würmer hat. Das Gesicht wird mager, die Augen matt, der Schlaf unruhig, das Kind stöhnt an der Nase und wird ängstlich. Gebraucht White's Cream Bernsfuge, dann wird jeder Wurm vertrieben und das Kind geteilt. Preis 25 cts. A. Tolle.

— Der gewöhnlich sehr gut unterrichtete Washingtoner Correspondent des „Chicago Record“, William S. Curtis, telegraphirte gestern an sein Blatt, daß die Vierfeuer-Erhöhung keine besondere Unterstützung findet. „Die Republikaner“, schreibt er, „haben sich bereits überzeugt, daß sie eine sehr unpopuläre Maßnahme sei und daß sie sich nach anderen Einnahmequellen umsehen müssen, um die Einkünfte zu erhöhen.“ Die Erhöhung der Vierfeuer ist aber deshalb unpopulär, weil sie ungerecht ist, denn sie legt eine noch größere Last auf ein ohnehin schon schwer belastetes Gewerbe, während andere große Unternehmungen, welche zwischenstaatliche Geschäfte thun und daher den Schutz der Bundesgewalten, zuweilen sogar des Militärs in Anspruch nehmen, steuerfrei ausgehen. Hauptsächlich behält Curtis recht und die Vierfeuer bleibt wie sie ist.

— Ueber 100 Jahre alt geworden. Frau Jesse Salinsky, welche nach Angabe ihrer Schwiegertochter 105 oder gar 106 Jahre alt geworden, starb plötzlich, ohne in ärztlicher Behandlung gewesen zu sein, in ihrer Wohnung in New York. Die Verstorbene war in Russisch-Polen geboren und zweimal verheiratet. Ihr zweiter Mann starb im Alter von 75 Jahren vor über einem halben Jahrhundert, als Mar, sein Sohn, welcher gegenwärtig im 60. Lebensjahre steht, ein zehnjähriger Junge war. Vor 30 Jahren kam die alte Frau Salinsky mit ihrem Sohne und dessen Frau und drei Töchtern der letzteren hierher. Die alte Frau, die sehr religiös und ein eifriges Mitglied einer jüdischen Gemeinde war, erfreute sich stets der besten Gesundheit. Eine ihrer Eigenthümlichkeiten war, daß sie sich trotz allen Zuredens seitens ihrer Verwandten und Bekannten niemals entschließen konnte, sich photographiren zu lassen, und sie gelangt offen zu, daß sie dazu zu eitel sei, da ihr Gesicht voller Runzeln und sie zu alt dazu sei.

— Ein wilder Mann seht die Bewohner von East-Dodge-Township, Mo., in Angst und Schrecken. Er hat sich seit mehr als einer Woche in einem großen Gehölze in Henry, Benton und St. Clair-Counties herumgetrieben und kam mehrere Male nach der Farm von P. P. Henderson, um zu trinken. Der Mann ist fast nackt, hat langes Haar und einen buschigen Bart. Am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr verlangte er von Hrn. Henderson's Kindern Fleisch, sod jedoch, als sie um Hilfe riefen. Ein Aufgebot hat die Wälder nach ihm durchsucht, doch ist es nicht gelungen, ihn zu fangen.



ELDER J. M. HAUGHEY. For a period of about ten years my wife and myself have observed the wonderful benefits received from the use of your Family Cure for all diseases of the stomach, liver, kidneys and blood.

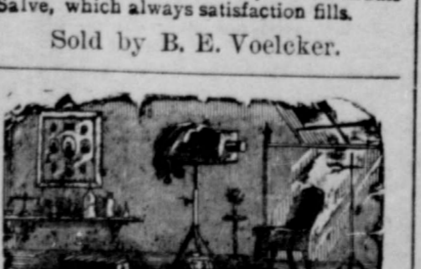
Elder J. M. Haughey, Mason City, Ill.

A written guarantee to cure or money refunded with every dollar bottle. Prices \$1.00, 50c and 25c.

DR. SAWYER'S A tired, sleepless, bilious, ill, is cured by Dr. Sawyer's Little Wide Awake Pills. Little Wide Awake Pills regulate the stomach and liver and fill the bill.

Files of people have been cured of piles, and all sorts of sores, cuts, burns and scrofulous ills, by Dr. Sawyer's Calendula Salve, which always satisfaction fills.

Sold by B. E. Voelker.



Photographisches Atelier,

von

F. W. Schwarz,

Seguin Str.,

Neu Braunfels.

Liefert unter Garantie guter Ausfü-

— Der gewöhnlich sehr gut unterrichtete Washingtoner Correspondent des „Chicago Record“, William S. Curtis, telegraphirte gestern an sein Blatt, daß die Vierfeuer-Erhöhung keine besondere Unterstützung findet. „Die Republikaner“, schreibt er, „haben sich bereits überzeugt, daß sie eine sehr unpopuläre Maßnahme sei und daß sie sich nach anderen Einnahmequellen umsehen müssen, um die Einkünfte zu erhöhen.“ Die Erhöhung der Vierfeuer ist aber deshalb unpopulär, weil sie ungerecht ist, denn sie legt eine noch größere Last auf ein ohnehin schon schwer belastetes Gewerbe, während andere große Unternehmungen, welche zwischenstaatliche Geschäfte thun und daher den Schutz der Bundesgewalten, zuweilen sogar des Militärs in Anspruch nehmen, steuerfrei ausgehen. Hauptsächlich behält Curtis recht und die Vierfeuer bleibt wie sie ist.

Durch eine schlechte Beschaffenheit des ... Magens entsteht ...

## Blut-Unreinigkeit.

Gebraucht —

### Dr. August Koenig's

## Hamburger Tropfen,

den großen deutschen Blutreiniger.

Sie reinigen den Magen und beleben die Leber, wodurch reines Blut entsteht.

Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen \$2.00.

## N. Holz & Son

Agenten für die berühmten

## Budene Mähmaschinen.

Dauerhaft. Einfach.

Canton ganz Stahl Heu Rechen, werden billiger wie je verkauft.

Erhalten, eine Carload

## Smith Boisdarc Farm - Wagen.

Buggies, Phaetons, Carriages and Carts.

Sowie alle Sorten Farm-Geräthschaffen zu den niedrigsten Preisen.

## COMAL LUMBER CO.

Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

## Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

18 H. E. FISCHER, Manager.

## WORFF & LUDWIG

neben der Post-Office.

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskys, Cigarren und Tabaken.

Stets kellerfrisches Lagerbier der City und Lone Star Brauereien an Zapf.

## F. F. COLLINS MFG. CO.

von San Antonio,

hält auch dieses Jahr ein volles Lager von Steel Star Windmühlen und Pumpen in Neu Braunfels.

Herr W. 'N' Unger,

vertritt uns in Comal und umliegenden Counties und wir erbitten Aufträge durch ihn. Neue Verbindungen setzen uns in Stand Cotton Gin-Bestlern in verbesserter neuesten Maschinen besondere Vortheile zu sichern.

## PEARL BEER

## San Antonio Brewing Ass'n

## ROBERT KRAUSE.

Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

Herzog Bogislav.

Von E. Fischer.

Über dem Dörfstrand lag ein selten milch Spätherbst. Obwohl es schon fast gegen Ende November ging, stand das Gras noch grün an den Rainen und auf den Marschen. Zwar hatten sich die Büschelwälder längst entblättert, aber die Farne schauten ihre Wedel noch frisch und sanft an den kleinen Teichen und Tümpeln, die zwischen den Bäumen eingekettet lagen. Vereinzelt waren Stöcke noch stumm durch den Haidegrund, freischend flatterten Möven über die unfernen Dünen, die großen Kolltraben folgten gravitätisch über die frisch aufgedrochene Erde und über all' Dem leuchtete eine klaffe Sonne vom weißbläulichen Himmel.

Über dem Wald zu Ende ging, war eine Vögelensammlung, kaum tageweis groß. Terrassenförmig ging's abwärts, von fröhlichen Büschen umgeben, im Grunde rieselte ein winzig vielgewundenes Wasserlein, große Büschel Haidekraut brängten sich zwischen dem Moos hervor und überwühlende breite Blätter, trockene Döseln und Schilfbäume neigten sich über's Wasser. Dort unten standen in Reih' und Glied viele Dugend von Vögelensorten, der Stolz und Schatz ihres Eigens, des herrlichen Dittmar, der oben am Rande der Senkung sein statlich moosbedecktes Nest baute.

Aus der Ferne sahen ein paar flügelnde Windmühlen herüber, links am Rande des Horizonts hob sich schwermüht ein kumpfer Kirchturm, rechts glüht ein Wäntchen, zuweilen, wenn der Wind südwärts blies, hörte man das dumpfe Brausen des Meeres.

Ein farbenprächtiges Bild war's nicht auch sein solches, daß das Herz himmelan jagend macht vor Entzückung. Aber die dort lebten, waren es gewohnt seit je; sie begriffen die einfache Poesie dieser Landschaft — denn es war ihre Heimath.

Es war im siebzehnten Jahrhundert. Die Welt holzte damals im Nordost mit gewandter Perücke — am Dörfstrand im hinterkommern wußte man Nichts davon. Kein Hauch der allherrschenden und beherrschenden Mode war hierher gedrungen. Im fernen, engen Wellroß, mit gleichem Speiser, aus dem das grobe, aber blanke weisse Hemd gebauscht hervorquoll, bestand die ganze Festtagsgewand der dortigen Braunen, während die Männer in schlichten baumwollenen Zeemannekleidern fedten.

Eine Stunde landeinwärts von dem eben erwähnten Gehöft stand die Herzogsburg zu Köslin; dort hin waren sie zinspflichtig, wenn sie vom dortigen Jahrmarkt ein roth oder blau baumwollen Tüchlein mit brachten, war's ein Hauchschmuck auf Jahre hinaus.

In der Kösliner Burg führte der junge Herzog Bogislav damals ein trübseliges Leben. Schon seit seiner frühesten Kindheit hatte der pommer'sche Landadel, der seit seines Vaters frühem Tode die Regentenschaft übernommen, ihn verurtheilt, in dem einsamen, freudlosen Gebäude zu wohnen, und einsam und fremdlos war auch sein stanges bisberiges Leben gewesen.

Selbst jetzt, wo er der Vormundschaft entwichen, den selbstständigen Herzogstitel führte und selber unterschrieb und stiegelte, mußten die ehemaligen Regenten das Heft in der Hand zu behalten und das Staatsrecht so zu lenken, wie es ihnen befiel — dann sie haßten ihn, den sanften, schlanken schwarzlockigen Jüngling, aus dessen dunklen Augen das südlische Blut der Mutter leuchtete. Er aber ließ sie gewähren ohne Widerspruch gegen ihr eigenmächtiges Auftreten, denn er war es gewöhnt von je, sich ihrem Machtsporn zu fügen; daß er auch selbstständig handeln konnte, nach eigenem Ermessen — daran hatte er wohl noch nicht gedacht; denn wenn er daran gedacht hätte, würde er so kampfslos sich nicht gebeugt haben.

Daher nur, wie ein Drud lag es über ihm; dumpf wie bedrückende Luft. Er hatte als Knabe nicht lachen können, wie die anderen Kinder; er konnte sich jetzt seines freien Lebens nicht freuen, wie die anderen Kinder, die rundum auf ihren Gütern saßen.

Nur wenn er auf seinem Hof saß und allein in die Landschaft hinaus ritt, da kam wie Trop über ihn, da fühlte er sich dahin, daß die Landstraße drohte und die Punkte unter'm Hofstuf stoben; dann überließ ihn einen wohligen Gefühl der Kraft und des Muthes; und wenn er draußen im Walde sein schwärztriefendes Thier zuhause und umschau hielt unter den hochragenden Stämmen der moosbewachsenen Bäume, dann war's ein solches Gefühl, das seine Brust schwellte: das Alles war sein Land, seine angekommene Heimathstube und er war der Herr dort, der Herr, der Herr.

ligen Regenten, an ihrer Spitze der Hofmarschall v. Janow, sich nannten, thaten solcher Liebhaberei des jungen Herzogs keinen Einhalt; sie haben darin eine willkommene Ablenkung von ernsteren Gedanken und den wohlthunenden Ausbruch allzu freudiger Jugendkraft. Und so geschah es, daß Herzog Bogislav immer öfter und öfter hinaus ritt und die Heimkehr immer länger und länger verschob. Zumeist führte ihn der Weg an's Meer. Dann warf er seinen Zelter die Zügel über den Hals und sich selber daneben in hohe Dünnengras und sah hinaus auf die blaue schwarze See, wie sich ihre schaumgekrönten Wogen hoben und senkten, wie eine athembelobende Menschenkraft, und wie sie herausgriff mit feuchtem Arm lockend, winkend, wie ein verführerisches Weib. — So lag er stunden- und stundenlang, die Möven flogen über ihn hin und die Vögel umsummten ihn — er beachtete es nicht — und nicht selten geschah es, daß erst das aufgesteckte Licht des unfernen Leuchthurms ihm die widerwärtige Erinnerung brachte.

So lag er wieder eines Nachmittags draußen auf der Düne — wo sich heute die Badeanstalt des Seebades Mölle erhebt. Lange sah er in die endlose Wasserweite; wie wiegende und biegsame Nierenleiber wollten die Wellen ihm erscheinen, ihm war als höre er ihr Rufen, aber dann plötzlich raufste er selbst am der Tiefe empor, wie eine häßliche Hand, die nach ihm griff, ihn in den schaurigen Schlund hinunter zu ziehen.

Da fuhr er empor, warf sich auf sein Kopf und sprengte landeinwärts, was das Thier laufen konnte, fort nur fort aus der unheimlichen Nähe des Meeres — er wußte nicht, warum.

Eine Stunde mochte er so dahin gestoben sein, da kam er vor dem Beginn des Buchwaldes an das Gehöft des Freibauern Dittmar. Dort war's still wie immer, nur die letzten Vögel summtun um das ausgeblühten Haidekraut.

Aber vor ihm, dicht neben dem Weg, hob sich plötzlich eine Gestalt erschreckt vom Boden empor; ein noch kaum erwachsenes Mägdlein, hoch aufgeschossen, aber noch kaum entwickelt die Formen. Dennoch lag über ihrem schmalen Gesichtlein ein so unfähiger Vödel, wie auf halb erschlossener Erdeerkrüfte, und wie die kleinen Harren, die sie zum Kranz geschlungen sich auf das Haar gedrückt hatte, leise nickten erschienen sie dem Herzog im preischnellen Vorüberstreifen, wie eine Märchengestalt so daß er die Zügel anhielt und das Pferd zurückwandte, daß süße Bild noch einmal zu schauen.

Sie hand noch auf derselben Stelle die Hände über der Brust gefaltet.

Da sprang er von seinem Thier und trat zu ihr. „Wie heißt Du?“

Sie sah unerschrocken zu ihm auf, wie wohl sie ihn als den Herzog erkannt hatte: „Hertha!“

Er griff unwillkürlich nach ihrer Hand. „Wer ist Dein Vater?“

„Der Freibauer Dittmar!“

Herzog Bogislav sah in die Bodenstimmung vor ihm, die Sonne lag so warm und lodend über dem kleinen Thälchen, und ihm ward so wunderbar wohl, wie noch nie, als habe er jetzt erst eine Heimath gefunden. „Die Bienschen sind Cuet?“

„Frug er, um nur Etwas zu sagen, und wie sie bejahte, bat er sanft: „Willst Du mich dort hinunter führen? Mich dünkt, ich hätte noch ein liebliheres Plätzchen gesehen.“

Hertha lächelte: „Kommet nur Herr, wenn's Euch gefällt beim Bauern, d'ist eine Ehre für den Eigner.“

Unter wies sie ihm einen moosüberwachsenen Stein: „Wenn's Euch nicht zu gering ist, und ihr wöllet Euch niederlassen Herr, so will ich Euch Milch und Honig holen.“

Bogislav aber hielt sie zurück: „Der Klang Deiner Rede ist süßer, als Tannenast.“

Sie schüttelte ernsthaft den Kopf: „Ihr wüßtet mir nicht schmeicheln Herr! Es schickt sich nicht für einen Herzog!“

Da mußte Bogislav lachen: „Und warum nicht?“

„Weil ein Herzog besseres zu thun hat, als mit dummen Bauernkindern zu reden.“

„So: und was meinst Du denn, daß ein Herzog zu thun habe?“

„Das Land zu regieren!“

Hertha nickte das Haupt: „Leider!“

Bestimmt horchte Bogislav auf sie: „Was meinst Du damit?“

Da strich sie das Haar zurück und sah mit einem süßen Blick zu ihm auf. Ein großer Entschluß lag auf ihrem geraden Gesicht. „Daß es besser wäre, wenn Ihr die Zügel selber in die Hand nehmt!“

Bogislav stand überascht: „Ich bin noch jung; die alten Herren verstehen klüger für das Wohl des Landes zu sorgen, als meine unerfahrenen zwanzig Jahre.“

Aber Hertha widersprach ganz entschieden: „Nein, nein, Herr, Ihr irret — Ihr selber wisset Alles zehnmal besser zu machen, als die Herren, die sich nicht kümmern um den gemeinen Mann. Und selbst dann, wenn Ihr irren solltet, wär's immer noch besser für uns, als wenn sie klug regieren, denn Ihr seid der angestammte Herr und Ihr habet ein Herz auch für die Landtschaft — sie aber denken nur daran, ihren Sädel zu füllen, das Andere ist ihnen gleichgültig.“

Erkannt sah Bogislav auf die süße Sprecherin: „Wenn Einer Klage hat, soll er sein Anliegen vor dem herzoglichen Gericht vorbringen, und er wird fallszeit ein offenes Ohr für seine Beschwerde finden.“

Aber Hertha schüttelte den Kopf: „Das mag so verbrieft sein von Alters her, da der höchstselige Herzog noch selber seine Hand über die Kammerstätten hielt — aber jetzt? Den Bescheidweg geht Keiner mehr, denn Alle wissen, daß es zwecklos ist. Wolltet Ihr aber selber die Zügel führen, da wär' Alles anders, — Alles!“

Sie hatte die Hände in einander gefügt, wie um ihre Bitte zu unterstützen, jetzt beugte sie langsam das Knie vor ihm — „Da wär' Alles gut!“

Herzog Bogislav's Lippen zuckten, seine Pulse flogen, es ging ihm wie ein Vorhang vor den Augen auf; er sah sich selber unthätig, zum Strohmann erniedrigt, die Wellen die Anderen schälten und wälten nach ihrem Gutdünken, und wie er auf Hertha niederfab, da war es ihm, als schäue aus ihren bittenden Augen ein armes, geknechtetes Volk ihn an. Sein Herz schlug hoch.

„Sicherst Du aus eigener Meinung oder aus der der Anderen?“ frag er stockend Athems.

„Alle denken so,“ erwiderte sie leuchtenden Auges. „Alle; aber nicht Alle haben das Glück, es Euch selber sagen zu können.“

Ein großes Glücksgefühl durchströmte ihn. Mit starkem Arm hob er sie auf. Setz' getrost Kind! Ich will selber selber Herzog sein und Dir, Dir will ich's danken.“

Nach ein starker Händedruck, dann war er mit ein paar flüchtigen Säpen die Senkung aufwärts zu seinem Pferde gesprungen. Dort lag noch das Parrenkästchen am Boden, das Hertha vorhin vom Haar geglihten war — er hücte sich danach und steckte es in seinem Wams, dann schwang er sich auf sein Thier und sprengte davon, so eilig, als er gekommen — aber das Meer und das Grauen, das es ihm vorher eingelegt, war vergessen. Anderes, Thatächlicheres beschäftigte seine Gedanken.

Auf der Moosbank aber sah Hertha noch lange: „Ob er meinem Worte Folge leisten wird? Ob sie ihn drinnen in der Herzogsburg wieder einschließen werden? Erit da die Sonne am Rande des Horizonts untergetaucht war, schritt sie dem Hause zu: „Ich vertraute, daß ich kein edles Herz gewewt!“ Aber dann plötzlich blieb sie stehen. „Werden die Herren sich die Zügelung ihrer Macht ruhig gesellen lassen? Werden sie am Herzog nicht Raube nehmen?“

Eine furchtbare Angst kam über sie. Er war so jung, so statlich und so gut. Die Sonne, die sie in seine Gedanken getreut, war so schnell und schön aufgeblüht — wenn ihm Unheil drohe um diewillen! Einem Augenblick blieb sie stehen, dann schritt sie entschlossen dem Hause zu. „Ich will die Vase in Cöslin beinjuchen, bei ihr, der Schaffnerin der Herzogsburg, werd' ich hören, was geschieht.“

Im Schloß zu Cöslin war süße Dämmerung, da Bogislav anlangte. Raßl und düster war der Vorhof, finster und trübselig das Gemach, das Bogislav als Arbeits- und Wohnplatz diente, klein und armfelig die daneben befindliche Schlafkammer.

Drüben am anderen Flügel dagegen, wo die herzoglichen Räte ihre Wohnungen hatten, war Glanz und Prunk aufgeschauft wie die damalige Zeit es liebte. Daß das schönste Gemach dem Fürsten gezieme, daran schien bislang noch Niemand gedacht zu haben, er selber am Wenigsten. — Heute wollte ihm alles dürstig erscheinen. Mit einem Juftritt stieß er den nürmigenen Stuhl zurück und schwang die Glode. Dem eintretenden Diener ward die entschiedene Weisung, den Marschall von Janow so gleich herzubeschicken.

Mit starkem Schritten ging der Herzog im Saal auf und ab, als Janow eintrat. Dieser, ein finsterner Mann in der Mitte der vierzig, machte eine geringfügige Verbeugung. „Was geruchen herzogliche Gnaden von mir, daß Sie mich so zu später Stunde noch zu sich beschicken?“

Bogislav war hoch aufgerichtet stehen geblieben: „Ich will von heute an die Regierungsgeschäfte selber übernehmen!“

Wie vom Blis getroffen, prallte Janow zurück. „Ihr wöllet —“

„Die Regierung selber übernehmen, wie ich Euch bereits gesagt —“

Janow hatte sich schnell gefaßt — der erste Schreck war einer beinahe herausfordernden übermüthigen Stimmung gewichen: „Ihr würdet Euch wundern, wenn Ihr Stunde um Stunde drüben sitzen müßtet, schlüchtend, ordnend, arbeitend von früh bis spät. Nein, Herzog Bogislav, das ist kein Ding für Euch. Dazu seid Ihr viel zu jung und sorglos gewöhnt.“

Der Herzog schlug auf den Tisch, das es dröhnte: „Wie ich gewöhnt worden bin, das ist Euer Verschulden, wie ich künftig sein werde, werd' ich mir selber vorschreiben.“

Der Marschall wollte seinen Ehren nicht trauen: „Herr, Ihr —“ seine Stimme bebte — er kam nicht weiter. Der Herzog schnitt ihm die Rede kurz ab.

„Morgen werde ich selbst den Vorsth in der Rathschaffung führen und dann wehe Euch, wenn ich nicht alles so befände, wie das gemeine Wohl es erheischt. — Für heute will ich entlassen.“

Es war sehr entschieden gesprochen, so daß Herr von Janow sich wieder sprachlos zurückzog.

Dann kam eine Nacht dunkel und sternlos, am Horizont zogen schwere Wolken herauf, dumpf und drohend lagerten sie am Morgen über der Stadt, aber zum Regen kam's nicht.

Mit dem Glockenschlage neun Uhr, da die Rathschaffung beginnen sollte, war der Herzog eingetreten. Zum ersten Male seit vielen Jahren wurden die Verhandlungen eingepend, die Untersuchungen ernsthaft geführt. Als die Sitzung zu Ende war, es den herzoglichen Räten zweifellos geworden, daß ihrer Allmacht vorbei. Leise flüsternd verließen sie mit einander den Saal, nachdem der Herzog ihnen allein vorausgegangen war.

Den Nachmittag verließ Bogislav sein Gemach nicht; er hatte sich die Akten verschieder Bescheidungen bringen lassen und sah selber drüber, sich in ihren Inhalt zu vertiefen.

Dann kam wieder eine Nacht still und dunkel wie die vorige, aber noch niedriger hing die Wolkendecke über Cöslin, noch unheimlicher gähnte die Hinsterniß vor den Kammerfenstern des Herzogs, der sich erst spät unwohlgeleitet auf's Lager geworfen und nun in unruhigem Schlummer hin und her warf.

In der Burg schien Alles zur Ruhe gegangen zu sein. Da schlich ein Mann, dicht in einen dunklen Mantel gehüllt, durch den Hof und verschwand an der Treppe, die nach des Herzogs Gelassen führte. Ohne einen Laut war er wie ein Schatten an der Wand dahin glühten ohne einen Laut fehrte er nach einer kleinen Weile auf demselben Wege wieder zurück.

So kurz aber die Spanne Zeit gewesen, die er drinnen verweilt hatte, so schnell war das Wetter umgesprungen, ein Sturm hatte sich aufgemacht mit furchtbarem Gewalt, aus der Ferne hörte man das dumpfschauende Donnern des Meeres. — Schu ich sah sich die verummte Gestalt nach allen Seiten um, denn da sie sich versichert hielt, schlüpfte sie eilig um die Ecke, die zum gegenüberliegenden Flügel vorprang. Aber zwei Augen hatten sie doch gesehen.

Gerade unter den Fenstern zu des Herzogs Schlafkammer war ein kleiner Ausbau, wie ein Schwalbennest flehte er an dem Schloßgebäude, darinnen hatte Frau Brigitte, die Schaffnerin des Schloßes, ihres Wohnung. Bei ihr weilte ihre Schwägerin Hertha seit dem gestrigen Tage auf Besuch. Da Alles schlafen gegangen, war das bejorgte Kind wach geblieben. Ein selbstam unheimlich Gefühl bellemnte ihr den Athem. Das Gesicht dicht an die Luke ihrer Dachkammer gedrückt, hatte sie in die lautlose Nacht hinausgestarrt — da war der heimlich Verummte gekommen und wieder gegangen und kaum daß er verschwunden, blitzte es drüben im Wohnsaal des Herzogs auf wie Feuerstein. Ein furchtbarer Verdacht steigerte sich in Hertha in Zeit eines Augenblicks zur Gewisheit. Wie eine Kape schwang sie sich auf's Dach und klonnen den niedrigen First empor. Dann aber pochte sie mit starkem Finger an des Herzogs Fenster: „Wachel auf, Herzog! Feuer!“

Bogislav sprang schlafstrunken empor und nach der Thüre; da er sie aufriß, schlug ihm die feurige Vöde entgegen; durch den Sturm angefaßt, hatte sie ihm bereits den Ausweg nach dieser Seite hin verlegt. Aber da pochte es noch einmal gewaltsam an die Scheiben: „Hierher, Herr Herzog!“

Er rief sie auf, verunndert sah er in Hertha's Gesicht; sie aber faste ihn bei der Hand: „Folget mir!“ und sie zog ihn hinob denselben Weg, den sie gekommen, durch die niedrige Dachlufe und die Kammer über die schmale Treppe hinunter in den Hof.

Oben schlugen selbst die hellen Flammen aus dem Schloß, auch unten war's lebendig geworden. Hertha's Feuerstuf hatte die Schläfer allenthalben aufgeschreckt. Die Kasse rissen sie aus den Ställen, die Wagen aus den Sattelkammern; der schliefte dies, der jenes in der Verwirrung daher, und über Allem lohten die feurigen Zungen den Himmel, und der Sturm trieb sie hinab in die Stadt, von Giebel zu Giebel sprangen sie in einem Flammenmeer begraben, was Menschenhand einst mühselig aufgebaut.

Hertha hatte Bogislav mit sich über den Burgwall hinaus in's Freie gerissen. Jetzt sprengte ein lebzig gefattelt Pferd vom Boden erschreckt daher, den Zügel lang am Zweien nachschleppend. Das fing Hertha ein: „Steiget auf, Herzog, und fliehet! denn hier ist keine Sicherheit für Euch!“

Er stand einen Augenblick unerschlossen: „Wo hin?“

„Zu meinem Vater heim für die nächsten Stunden. Das Weitere wird sich finden!“

Da sprang er in den Sattel und hob auch sie zu sich herauf: „In Gottes Namen!“ Und in die Nacht hinein stob das Neß unter seiner ungewohnten Last, daß die Feuerfunken unter seinen Hufen flogen.

Das nächste Morgengrauen beleuchtete eine Stätte der Verwüstung. Wo wenige Stunden vorher noch Burg und Stadt Cöslin gestanden, da war jetzt nichts mehr, als ein riesig rauchender Trümmerhaufen — nur am nordöstlichen Ende war ein kleines Häuschen unverfehrt geblieben, bevor die Flammen zu ihm gekommen, hatte der Sturm sich gelegt.

Auf dem Freiboß des Bauern Dittmar stand der Herzog zur Abreise gerüstet zwischen dem Hausherrn und seinen erwachsenen Söhnen und vielen herzugelommenen Nachbarn und Gefeunden. Sie Alle waren bereit, ihm das Geleit zu geben nach der Landesgrenze. „Ich will zum Kurfürsten von Brandenburg gehen und ihm meinen Herzogsbuh zu Füßen legen denn gegen meine widerspenstigen Edlen kann ich mich nicht behaupten, mein Land kann ich nicht schützen vor ihren raub- und räufelüchtigen Anschlägen, so will ich es einem Anderen in die Hände legen, der sie, wenn es noth thut, mit bewaffneter Faust zwingen wird. Auch Euch wird es wohl sein unter dem sicheren Regiment des preussischen Fürsten.“

Und die Bauern fanden keine Widerrede für seine Meinung; der alte Dittmar nur schüttelte ihm die Hand. „Ein ganzer Herr und Herzog wäret Ihr gewesen unter allen Umständen und keinen liebener werden wir uns gewinnen; dennoch ist es besser nach Eurem Willen — denn sicher wäre hier Euer Leben keinen Augenblick — und hättet Ihr erst die Augen geschlossen, dann hätten die Herren freies Spiel und dann ad armes Land.“

So jodelt also in Gottes Namen hin und entsaiget Eurer Würde, aber sichert Euch ein ruhig und glücklich Dasein. Eine Bitte nur haben wir noch, gebenet zuweilen an Euer Vaterland und an Jene, die dort wohnen und in deren Herzen Euch allezeit eine Heimthätte bleiben wird.“

Ergriffen erwiderte Bogislav den ehrlich gemeinten Handschlag: „Die treuesten Unterthanen habe ich gehabt, das Bewußtsein nehme ich mit mir in die Fremde.“ Dann wandte er sich nach Hertha um, die still und ernst unter der Hofstube stand. „Das Leben hast Du mir gerettet aus den Flammen, und mehr als das aus dem armenlichen Joch der Bedrückung, und anders nicht kann ich Dir's lohnen, als daß ich die Hand und Herz anbiete; eine Herzogskrone schwebt nimmer drüber, aber wenn Du zusiehend sein magst, eines rechtlichen Mannes Hausfrau zu werden, so will ich gern in die Ferne ziehen, nahm' ich doch dann den besten Schatz aus der Heimath mit mir.“

Hertha hatte ihm mit maßlosem Erfrauen zugehört: „Herr Herzog?“

Er aber lächelte und fuhr ihr sanft über's Haar: „Ein Herzog bin ich ja nicht mehr, und keiner, der zu gebieten hat; ein Bittender vielmehr heb' ich vor Dir —“ und da sie ihm noch nicht alsogleich Antwort gab, hob er ihr Köpflein zu sich empor: „Will Jene, die mir in der überstandenen Noth treulich zur Seite gestanden, mich in den kommenden Gefahren des Lebens allein und unberatun lassen?“

Da legte Hertha ihre Arme um seinen Hals: „Ich will mit Euch gehen bis an's Ende der Welt.“

Er aber schwang sie auf seinen Arm und sprang unter die darrenden Männer: „Jünet nicht, Vater Dittmar, wenn ich als lebendig Zeichen an die liebe Heimath Euch Euer holdselig Tochterlein entführe.“

Kann ich sie auch nimmer zu Herrin über Land und Leute erheben, so soll sie doch meine Herrin bleiben allezeit.“

Und der alte Freibauer versagte den jungen Paare seinen Segen nicht, wiewohl er sich kaum daren finden konnte, feinst bisherigen Herzog als Ehem betrachten zu sollen.

Es war ein groß Gefolge von Freibauern und deren Knechten, das Frn. Bogislav und seinem jungen Bräutlein das Weggeleit bis zu der Grenze gab. In ersten Kircklein auf fremdem Boden wurden sie getraut.

Dann zog das neuvermählte Paar weiter nach Berlin.

Pommern ist bald nachher vom großen Kurfürsten seinem Lande einverleibt worden und die pommer'schen Edelkute mußten sich brugen unter's preussische Joch.

Bogislav aber führte ein still und vergnüglich Leben an einem weltabgetriebenen Platz, drauf er für sich und sein junges Glück ein klein Schloßlein erbaute.

Die Stadt Cöslin ist von Kurfürst Friedrich Wilhelm wieder aufgebaut worden, wie ein ihm auf dem dortigen Markplatz geestes Denkmal besagt. Das Schloß hat aber sich nimmer aus der Asche erhoben. Noch giebt der ehemalige Burgweg Zeugniß, wo es gestanden.

Jenes einzelne Haus, das bei'm damaligen Brande verschont geblieben, ist gestanden bis vor wenig Monaten, da ein neues Schandefener auch dies verzehrte. Und so steht nichts mehr aus jener Zeit, nur der Buchwald grünt noch aus der Ferne herüber und das Meer rauscht in winckelwegten Nächten, als wolle es erzählen von geschobenem Frevel und wunderbarer Rettung.

\* Feuchtes Wetter verschlimmert rheumatische Hüftenschmerzen und es ist nicht nur gesagt sondern auch bekannt, daß St. Jakob's Del das beste Mittel ist, eine Heilung zu bewirken.

Dr. A. H. Noster. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Office und Wohnung, Seguin Straße neben dem Photographischen Atelier. Neu Braunfels. Teras.

Dr. A. GARWOOD, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Office und Wohnung über Pfeuffers Store, Ecke San Antonio und Cassel Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonard's Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Office im Wohnhause in der Cassel Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grube Praktizirender Arzt. Wohnung und Office in Reimars' Hof neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin & Mühlensstraße. Patienten finden auf Wunsch Pflege. Neu Braunfelscher Krankenhaus oder Medel's Krankenhaus.

Dr. George Moeckel, Augenarzt. Office: 203 Mamo Plaza. Wohnung: 118 Camargo Str. San Antonio, Teras.

Künstler im schmerzlosen Ziehen u. Ausziehen von Zähnen. Chicago Dental Parlor hat jetzt die neue Office No. 105 East Houston Str. einen Block von der Post Office entfernt bezogen, wo sie bis zum 1. Februar '97 zu besonders ermäßigten Preisen das leidende Publikum bedienen werden.

Für gründliche Kenntniß und gute Bedienung sind die Herren weit und breit bekannt und bedürfen keiner weiteren Empfehlung.

LONE STAR SALOON. Seguin Str., Neu Braunfels, Teras. Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigaretten sind stets zu haben bei Wm. Wegel.

Die Drossel.

Von Andre Idenriet. Autorisirt Uebersetzung von Dr. Zimmermann.

Zu Maria's Geburt werden es fünf Jahre, daß ich einen Hohlweg hinabstieg, der von La Briantais nach Saint Jouan führt...

Ich war eben im Begriff, einen Feldstein zu überlegen, da erlösten Schritte hinter mir, und ein Frühjahrsjüngling holte mich ein...

„Gewiß,“ antwortete er, „ich verfolge die gleiche Richtung, und wenn es Ihnen recht ist, führe ich Sie auf dem kürzesten Wege dorthin, denn ich will heim, und mich verlaßt nach dem Bett.“

Er bemerkte zweifellos den Ausdruck des Staunens auf meinem Gesicht und fügte lächelnd hinzu:

„Sie wundern sich, daß ich schlafen gehen will zu einer Zeit, wo Andere aufstehen?—Je nun! Ich habe die Nacht im Kasino von Saint Malo zugebracht. Bei'm Baccarat ging es sehr lebhaft zu, und wir haben bis an den Morgen gespielt.“

Ich betrachtete ihn genau. Er hatte in der That die Physiognomie eines Spielers: seine grauen Augen blühten in feberhaftem Glanze, der mit der Gelassenheit des übrigen Gesichts in Widerspruch stand.

„Die kleine Drossel“ murmelte er — ein hübscher Vogel, mein Herr! Sie laßt sich da hinten an Wachholzbeeren, und das macht ihre Stimme geschmeidig.

Die Drossel fuhr fort, ihre Töne in rauchem Tempo, flackernd gleich, in die Lüfte hinaus zu senden, und der Spieler war auf der Wöschung stehen geblieben, um ihr zuzuhören.

„Die kenne ich,“ seufzte er; „sie hat ihr Nest auf den unteren Zweigen einer Eiche; ich habe sie neulich Abends bei'm Brüten übertraßt; denn bei den Drosseln, mein Herr, brütet das Männchen, um dem Weibchen Zeit zur Erholung zu gewähren.“

„Ein guter Familienvater!“ — Er stieß von Neuem einen Seufzer aus, wie jemand, dem das Herz schwer ist. — Mir ist diese Drossel aufgefallen wegen ihrer schwarzen Augen und der gelblichen Farbe ihrer Flügel; durch diese beiden Merkmale unterscheidet sie sich von der Rothdrossel.

Wir waren vor einer langen Buchen-Allee angelangt, an deren Ende das Gitter eines in Style des Zeitalters Ludwig's des Dreizehnten erbauten Schlosses sichtbar ward.

„Hier führt der Weg nach Saint Jouan hinab,“ verfehte mein Begleiter, „und ich bin dabeim.“ — Ergebener Diener, mein Herr!

Wir trennten uns, und ich sah ihn langsam unter dem noch dunklen Laubgewölbe des Buchenganges verschwinden — In

Saint Jouan befragte ich meinen Wirth und erfuhr, daß die Buchen-Allee zu dem Schlosse La Crochais führe, dem Besitzthum eines gewissen Herrn von Treliwan.

Die Woche darauf sah ich den Besitzer von La Crochais im Kasino wieder. Er saß an einem Baccarattische und hielt die Bank. Während er die Karten vertheilte, biß er sich auf die Lippen, und kleine Schweißtropfen perlten an seinen Schläfen.

„Es macht sich, ich wegte die Scharte der neulichen Nacht wieder aus. Sehen Sie, die Hauptsache ist, den Muth nicht zu verlieren.“ — Und dann,“ fügte er halb laut hinzu, „habe ich heute Abend die Drossel auf der Haide gehört.“ — Ihr Gesang war noch niemals so lustig gewesen. — Ein hübscher Vogel, mein Herr! — Während ich ihr lauschte, sagte ich mir: die Sigung wird gut werden! Und ich bin in der That nicht unzufrieden!

„Zum Glück gibt's in Saint Jouan einen Schmied!“ rief der Kutscher; „bis dahin werden wir, wenn Sie so lebenswürdig sein wollen, zu Fuß gehen.“ — Es sind nur fünf Minuten. —

Der Name Saint Jouan weckte eine unbestimmte alte Erinnerung in mir; ich erkannte denn auch die Landschaft wieder, die ich einst vom Ende des Hohlweges aus überblickt hatte: die Buchen-Allee, die Schieferdächer des Schlosses, das aus dem leuchtenden Grün der Kasanien hervor-schaute, und die Haide, auf der eben jetzt die Drosseln sangen, wie vor Zeiten.

„Lieg hier Jemand begraben?“ fragte ich den Kutscher. „Ja,“ der Besitzer von La Crochais, dem Schlosse da zur Rechten... ein Herr von Treliwan... Der Name rief mir die Vergangenheit vollends in's Gedächtniß. Mir stand mein Begleiter vor Augen, groß, kräftig, mit feberglänzendem Blick und spitzer Nase, wie er auf der Haide dem Sang der Drossel lauschte.

„Er hat sich gerade hier auf dieser Stelle eine Kugel vor den Kopf geschossen, Herr...!“ fuhr der Kutscher fort; „er spielte, wissen Sie, hatte im Kasino eine große Summe verloren und hatte Frau und Kinder... Eines Morgens, auf dem Heimwege, hat er sich dort, seiner Allee gegenüber, niedergesetzt, und... paff! — eine Kugel in den Kopf... Wie schade! Ein prächtiger Mann...! Und so lustig, wenn er Glück hatte! Manchmal, wenn ich ihn nach Saint Jouan fuhr, mußte ich unterwegs anhalten, damit er die Drossel singen hörte... Er behauptete, es bräuchte ihm Glück... Mag sein, daß sie an jenem Morgen nicht gesungen hatte.“

Gräberschmückung und Sonntag.

Der neue Kommandeur der Grand Army in Illinois, Col. Schimpff, hat bekanntlich in seinem Auftrage zur diesmaligen Gräberschmückung gezeigt, wie verkehrt es ist, die Feier, wenn sie auf einen Sonntag fällt, auf einen Montag zu verschieben oder sie schon am Samstag zu halten.

Die „Jowa Tribune“ zu Burlington äußert kräftige Worte gegen eine solche Verlegung: „In Burlington wird die Gräberschmückungsfeier an dem zu diesem Tage bestimmten Datum abgehalten. Das ist durchaus in der Ordnung. Aber vielerorts wird die Feier am Samstag oder am Montag abgehalten, weil der 30. auf den Sonntag fällt. Es ist kaum möglich, die Heuchelei weiter zu treiben. Wenn der Sonntag nicht einmal dazu verwendet werden darf, um die besten Gefühle in der menschlichen Brust zu erwecken, um dem Andenken Deter zu ehren, die da starben, daß die Nation leben möge, da sind wir in der That jenen finsternen puritanischen Zeiten wieder sehr nahe gerückt, da es verpönt war, am Sonntage an etwas Anderes zu denken, wie an die ewige Verdammniß, der wohl 999 vom Tausend verfallen waren; da es ein Verbrechen war, sich des Sonnenheines, der sanften Weisheit, des Gesanges der Vögel, des Duftes der Blumen und aller der Wunder der Schöpfung zu freuen. Man wachte jetzt nur noch einen

Schritt weiter geben, und denen, die am Sonntage ihr Leben für's Vaterland hingaben, die üblichen Ehren verweigern, weil sie sich nicht an einem Samstag oder einem Montag für die dankbaren Generationen, die nach ihnen kommen würden, erschließen ließen.“

Die „Jowa Reform“ in Davenport sagt ebenso kräftig:

„Der schöne Gedanke, daß die Nation im gesammten weiten Gebiete der Republik sich an einem Tage vereinigt, um das Andenken ihrer gefallenen Helden zu ehren, wird dadurch vollkommen zu nichte gemacht werden, und das nur dem amerikanisch-puritanischen Pharisäertum zu Liebe...“

Ein größerer Blödsinn kann in einem freien Gemeinwesen, für welches die vollkommene Trennung von Kirche und Staat als ein Fundamentalgrundsatz gilt, kaum gedacht werden. Aber das Pharisäertum ist in der großen Republik ebenso mächtig, wie nur jemals im alten jüdischen Reiche, und so wird denn seinen Vorschriften mehr Gewicht beigelegt, als den Geboten der Vernunft und der Freiheit. Auch der National Feiertag, der 4. Juli, wird dieses Jahr wegen des „Sabbaths“ erst am fünften gefeiert werden. O Heuchelei und kein Ende. Ist für letztere Verlegung aber wegen der üblichen geräuschvollen Feiern noch ein Entschuldigungsgrund zu finden, so ist für eine Verlegung des Gräberschmückungstages auch nicht die geringste Ursache vorhanden, da die Feier dieses Tages ja eine stille und weiservolle sein soll.“

Leidtragende auf dem Zweirad.

Elizabeth, N. J., 29. Mai. Das Neueste in Elizabeth ist ein Leidenbegängniß auf Zweirädern. Vor einigen Tagen war eine in East Grand Str. wohnende Frau, Namens Jane Rea, gestorben, und gestern Nachmittag fand das Begräbniß statt. Die meisten Leidtragenden, Männer und Frauen, folgten dem Leichenwagen von der Wohnung nach der Kirche, wo die Leichenseier stattfand, und von dort nach dem drei Meilen entfernten Evergreen-Gottesacker, wo die Frau begraben wurde, auf Zweirädern. Das eigentümliche Schauspiel erregte natürlich beträchtliches Aufsehen und es war ein seltsamer Anblick, als sich das Leidenbegängniß langsam und geräuschlos durch die Straßen bewegte. Ein Leichenbestatter hatte den Vorschlag dazu gemacht und derselbe hatte Beifall gefunden.

Der „höfliche“ Hamburger.

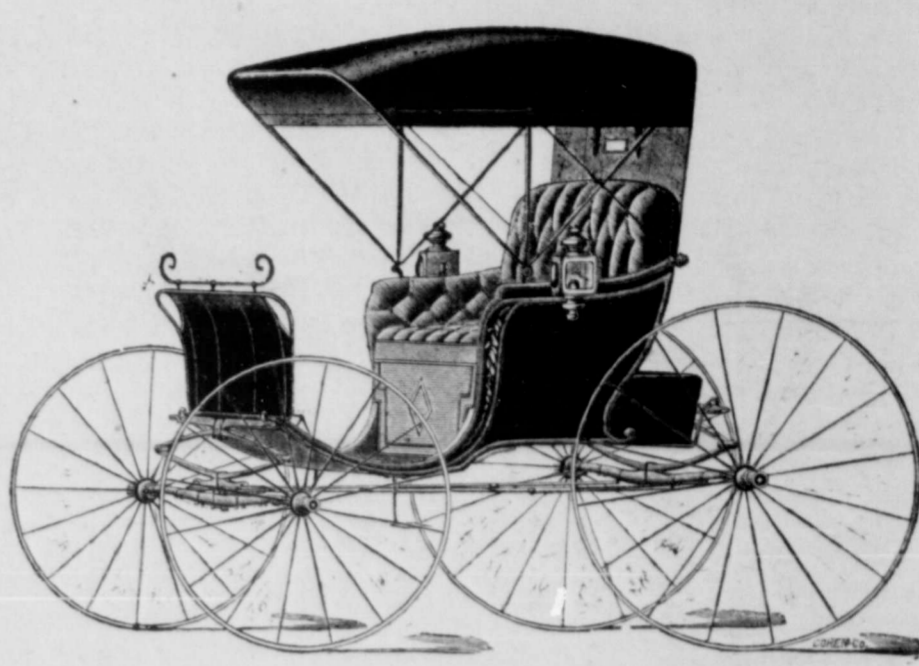
Von einem alten Hamburger Schiffskapitän, der durch die schwersten Stürme sein Schiff stets mit größter Sicherheit geführt und wegen seiner feinemännlichen Tüchtigkeit wie Biederkeit in hohem wohlverdientem Ansehen stand, dem aber jeder gesellschaftliche Schluß vollständig fremd war, wird von einem Ohren- und Augen- zeugen folgende draßliche Geschichte erzählt: Als er einst mit seinem Schiffe in einem amerikanischen Hafen lag, erhielt einer seiner Fahrgäste gerade zur Zeit des Mittagessen den Besuch des bekannten Schriftstellers Gerstäder. Als er seinen Besuch in den Speiseaal führte, fragte der Kapitän seinen Reisenden leise: „Was ist das für'n Kerl?“ Als dieser ihm darauf erwiderte, es sei der bekannte Schriftsteller Gerstäder, rief der Kapitän mit Stentorsstimme: „Stuart! bring' für den Schreiber of en Teller Supp!“ Da der Kapitän sich, wie es überhaupt seine Art war, sehr gaffrei erwies, wollte Gerstäder ihm doch einige freundliche Worte sagen, und äußerte bei dem Abschiede: „Es hat mich sehr gefreut, Sie persönlich kennen zu lernen; ich habe von Ihnen schon so viel gelesen und gehört!“ Ohne eine Miene zu verziehen, antwortete der alte Seebär: „So —! Ja von Se noch gar nie!“

Der Spielball schäumender Wogen

mögen Sie vielleicht noch nie gewesen sein. Sollten Sie aber den Atlantischen Ocean kreuzen, so werden Sie, und wäre die See glatt wie ein Spiegel, von Glück sagen können, wenn Sie der Seefahrt entgegen gehen. Alte Seeleute, die ihr Leben lang auf der See zugebracht, die so zu sagen auf dem Meere groß geworden sind, werden bei sehr frühem Wetter hier und da von der Seefahrt befallen. Seelapitäne, Touristen, Handelsreisende, Sportkühnige sagen, daß es kein besseres Schutzmittel gegen Uebelkeit und Seefahrt gibt, als Postetter's Magenbitters, das auch Ueberreisenden bei langen anstrengenden Eisenbahnfahrten die vorzüglichsten Dienste zur Erfrischung ihrer Lebensgeister leistet. Pillofität, Verstopfung, gastrisches Kopfweh und Verdauungsstörungen infolge ungewohnter klimatischer Einflüsse, fremdartiger Ernährung u. s. w. werden durch das Bitters in schnellster und angenehmster Weise kurirt. Auch ist dieses populäre Elirir ein bewährtes Mittel gegen rheumatische, Nieren- und Nervenleiden und gegen die Altersbeschwerden, die Niemanden, der die sechzig überschritten hat, verschonen.

FAUST & CO. Die größte Niederlage von Wagen, Carriages, Ambulances und Sigs.

AUS DEN BESTEN FABRIKEN!



VERKAUFEN ZU BILLIGEN PREISEN!

Wool-Soap! For Washing Woollens and for the Bath. Sold by all Dealers. RAWORTH, SCHODDE & CO. CHICAGO.

Fritz Kuse. Schuh- und Stiefelmacher. San Antonio Str., zwischen Markt- und Comal Straße, neben Hampe & Hloegge's Leihstall. Empfehlung sich dem gebildeten Publikum von Neu Braunsfels und Umgegend zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten. Gute Arbeit, prompte Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

RONSE & WAHLSTAB, San Antonio, Texas. Großhändler in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen anderen Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Rum u.s.w. Alle Sorten Cigarren. Agenten für das berühmte Wilhelms Quellenwasser.

150 Acker Farm zu verkaufen. 115 Acker in Cultur, 35 Acker Weideland. Sehr guter Brunnen und die Schule auf dem Plage. 4 Meilen von Seguin an der Neu Braunsfelser Straße gelegen. Näheres bei 26 ff Fritz Wischke, Seguin, Texas.

AUG. E. ALTGELT. N. T. STUBBS. ALTGELT & STUBBS. Deutsche Advokaten. Practiziren in allen Gerichten des Staates. Geld zu verleihen zu mäßigen Zinsen. Office in Sippels Gebäude.

Zu verkaufen. Eine der besten Farmen, nahe Austin, enthaltend 700 Acker Land, wovon 90 urbar und 200 urbar gemacht werden können. Gutes Wohnhaus und Nebengebäude und stets ausreichendes Wasser. Die Farm kann auch in 175 Ackerstücke getheilt werden. Näheres Auskunft erteilt August Kappmeyer. Bluff Springs, Travis Co. Texas.

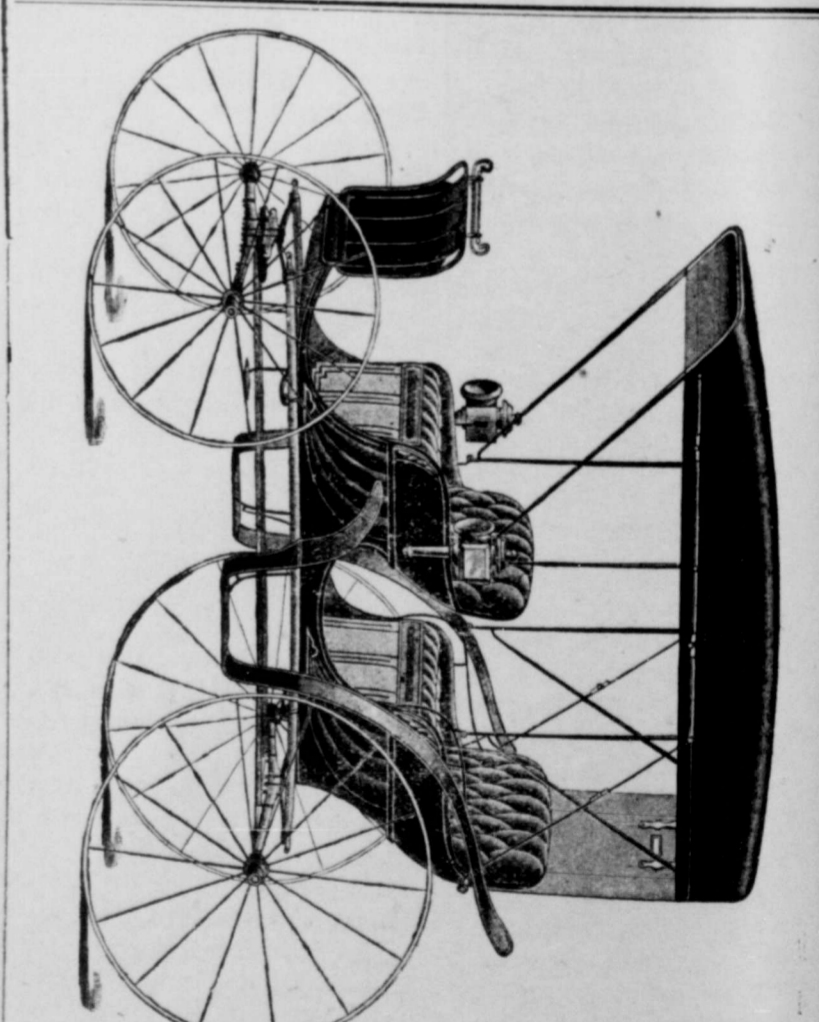
Zugelassen. Ein Fuchs-Pferd ungefähr 14 Hand hoch, rechter Vorderfuß weiß und weiß an der Nase, Brand 18 an der rechten Schulter, 7 Jahre alt. Eigenthümer kann ihn in Empfang nehmen bei August Zimmermann. Austin Hill, Texas.

Zu verkaufen. Eine Farm von 120 Acker, gutes, ebenes Land, zwei Meilen von Hunter. Ausreichendes Wasser. 62 Acker in Kultur. Gutes Wohnhaus. Ein Drittel Anzahlung, Rest nach Belieben abzuzahlen. Näheres bei Karl Hummel. Yorks Creel, Texas.

Warnung. Allen Personen, ohne Ausnahme, ist das Fischen, Jagen oder Schädigung irgend welcher Art meines Eigentums in Comal County von heute ab strengstens untersagt. Zuwiderhandelnde werden unumwandellich gerichtlich belangt. Achtungsvoll Frau Jos. Landa. New Braunsfels, Tex. 19. März '97.

Zeitschriften u. Zeitungsagentur von B E Voelcker besorgt Bestellungen für Zeitschriften, Zeitungen, Lieferungswerke und Bücher irgend eines Landes oder Sprache. Eine gute Auswahl deutsch und englischen Lesestoff stets an hand.

H V SCHUMANN, Apotheker. Drogen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmaterialien, Patent-Medizinen usw. Bruchbänder in großer Auswahl. New Braunsfels, Texas.



LOUIS HENNE. Agent für: COLUMBUS, CONNERSVILLE, MOON BROS. und andere high und medium grade buggies, carriages, carts etc. Kauft nur für Cash, kann und wird deshalb billigerwie irgend Jemand verkaufen.